Abendpost

1 Cent. — Chicago, Freitag, den 13. Januar 1893. — 5 Uhr-Ausgabe. — 5. Jahrgang. — Nr. 10.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Schlechte Aussichten.

Oceanverkehr des nächsten Sommers.

New York, 13. Jan. Gustav Schwab, Agent des Nordd. Lloyd, erklärt, die Berichte, welche ihm von den Hauptvertretern der Dampfergesellschaft in Bremen sowie in Berlin zugegangen seien, eröffneten höchst entmuthigende Aussichten für das transatlantische Beförderungsgeschäft im nächsten Sommer.

Ein anderer Dampferagent, Vernon H. Brown, sagt, es sei zwar noch zu früh, um zu beurtheilen, wie viele Weltausstellungs-Passagiere man ungefähr erwarten könne; aber er hege keinen Zweifel, daß die Agitation für ein strengeres Quarantänegesetz einen bedeutenden Einfluß hinsichtlich Entmuthigung des Güter- und Personenverkehrs üben werde, da Viele lieber daheim bleiben würden, als sich der Gefahr aussetzen, lange festgehalten zu werden.

A. Forget, Agent für die französische Dampferlinie, ist ebenfalls fest überzeugt davon, daß das Gerede von den Quarantänemaßnahmen eine verhängnißvolle Wirkung auf den Weltausstellungsverkehr üben werde.

Von der Staatshauptstadt.

Springfield, Jll., 13. Jan. Der neue Gouverneur Altgeld muß die meiste Zeit über das Bett hüten. Sein Unwohlsein wird zwar nicht für bedenklich erklärt; aber Erkältung und Amtseinführungs-Strapazen haben ihn so „marode" gemacht, daß er jetzt gänzlicher Ruhe bedarf. Das Gerücht, daß sich Anzeichen von Lungenentzündung eingestellt hätten, wird als völlig unbegründet bezeichnet.

Im Abgeordnetenhaus wurde der Antrag, die Bryan'sche, für die Sonntagsöffnung der Weltausstellung eintretende Resolution auf den Tisch zu legen, mit 107 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Die Stimmung der Legislatur ist ohne Zweifel mit überwältigender Mehrheit für einen offenen Sonntag, und die Bryan'sche Resolution wäre ohne Zweifel mit glänzender Mehrheit ohne Weiteres angenommen worden, wenn es zur directen Abstimmung über dieselbe gekommen wäre. Indeß waren die Demokraten — ebenso wie es die Republikaner im umgekehrten Fall gewesen wären — besorgt, die Republikaner könnten einigen Vortheil von der Resolution gewinnen, da dieselbe von einem republikanischen Abgeordneten eingebracht worden war. Daher zogen sie es vor, sie einstweilen an den zuständigen Ausschuß verweisen zu lassen. Vielleicht wird sie durch eine von demokratischer Seite eingebrachte Resolution ersetzt werden.

Vier Neger gehängt.

Chestertown, Md., 13. Jan. Vier von den acht Negern, die wegen Ermordung des Dr. James Heighe Hill zum Tode verurtheilt worden waren, Brooks, Comerys, Williams und Brown, wurden heute Nachmittag um 12½ Uhr gehängt. Die anderen Vier hatte der Gouverneur in elfter Stunde begnadigt. Rev. A. A. Murray hatte den Delinquenten seit gestern Abend um 7 Uhr geistlichen Beistand geleistet und mit ihnen gebetet und gesungen. Unangenehmes Aufsehen machte heute ein Hilfs-Gefangenenwärter, welcher betrunken war und fort und fort darauf bestand, daß die Todescandidaten sangen und tanzten, bis er endlich vom Sheriff Plummer fortgewiesen wurde. Die erwarteten öffentlichen Ruhestörungen traten indeß nicht ein. Die Geschäfte stockten während des Vormittags fast völlig.

Das betr. Verbrechen wurde am 23. April v. J. verübt, während Dr. Hill eines Sonntag Abends in seinem Gespann ausfuhr, um ein krankes Kind zu besuchen.

Blaines Befinden.

Washington, D. C., 13. Jan. Die neuesten Mittheilungen über den Zustand des Ex-Staatssecretärs Blaine, welche von Dr. Johnston selbst kommen, lauten wieder etwas mehr beunruhigend. Der Kranke hatte Athmungsbeschwerden und hat sich von dem Rückfall, den er gestern Nacht hatte, noch nicht ganz erholt.

Das Bundessängerfest.

Cleveland, O., 13. Jan. Am 10. Juli wird hier das große 27. Bundes-Sängerfest eröffnet werden. Man erwartet, daß sich an demselben etwa 150 Vereine, und an den Concerten zusammen 4000 Stimmen betheiligen, und daß im Ganzen wenigstens 25,000 Gäste in der Stadt eintreffen. Ein Orchester von 200 Künstlern ist engagirt worden. Der Stadtrath hat seine Zustimmung dazu gegeben, daß an der nordöstlichen Seite des Public Square eine Sängerhalle aus Glas und Eisen aufgeführt wird, welche 12,000 Personen aufzunehmen imstande ist.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Dresden von Bremen; Diamant von Hamburg; Massachusetts von London.
Liverpool: Angloman von Boston; Baltimore von Baltimore.
London: Maryland von Philadelphia.
Genua: Ems von New York.

Abgegangen.

Hamburg: Russia nach New York.
Southampton: Aller, von Bremen nach New York.
Queenstown: Majestic, von Liverpool nach New York.

Bahnunglück.

Maysville, Ky., 13. Jan. Bei South Ripley stieß ein von Maysville westwärts gehender Localzug der Chesapeake- & Ohio-Bahn mit einem Güterzug zusammen, und es heißt, 8 Personen seien dabei umgekommen, darunter 6 Passagiere. Die Bahnbeamten verhalten sich sehr zugeknöpft.

Des Moines, Ja., 13. Jan. In der Nähe von hier ereignete sich heute früh ein Unfall auf der Northwestern Bahn, wobei der bekannte Violinvirtuose Ovide Musin so schlimm verletzt wurde, daß er heute Abend in Omaha nicht auftreten kann.

Große Massenverbrennung.

San Francisco, 13. Jan. Mit dem gestern aus China und Japan hier eingetroffenen Dampfer „Gaelic" kommt die Nachricht, daß in der Nähe der Stadt Canton eine Räuberbande eine schaurige That verübt hat. Die Räuber überfielen das betr. Dorf und forderten eine Abgabe von mehreren tausend Taels. Das wurde ihnen verweigert, worauf sie einen großen, mit Menschen aus diesem und anderen Orten gefüllten Schuppen, in welchem gerade eine Theatervorstellung stattfand, in Brand steckten. Das Volk lief oder stürzte aus dem Gebäude hinaus und suchte Zuflucht in dem dahinter liegenden Tempel, der jedoch gleichfalls in Brand gerieth oder in Brand gesteckt wurde. Alle Insassen — man spricht von 1400—2000 Personen — sollen verbrannt oder erstickt sein!

Die Homesteader Giftmord-Processe.

Pittsburg, 13. Jan. Bei Eröffnung des Zeugenverhörs bezüglich der angeblich durch Gewerkschaftsarbeiter verübten Vergiftungen von Carnegie'schen Arbeitern in Homestead machte der „Steward" Louis Wolfe jr. Aussagen über seine eigene, viermalige Erkrankung. Aehnliche Auskunft über ihre Erfahrung gaben die Nichtgewerkschaftsarbeiter A. M. Mack und Thomas Slade. Dr. Cooper von Baltimore sagte aus, daß alle von ihm behandelten Leute Symptome einer Arsenikvergiftung gezeigt hätten.

Jetzt wirklich todt.

Toledo, O., 13. Jan. Clay Hopper, der junge Mann, dessen Scheintod im ganzen Staat so großes Aufsehen gemacht hatte, ist nach zweiwöchigem Starrkrampfe nun wirklich gestorben.

Ausland.

Vom deutschen Reichstag.

Berlin, 13. Jan. In der gestrigen Reichstagssitzung ersuchte der Socialdemokrat Liebknecht die Regierung um Auskunft betreffs der Lage der arbeitenden Classen in Deutschland. In Vertretung des Reichskanzlers erwiderte der Minister des Innern, Dr. v. Boetticher, aus den Berichten, welche vom Ministerium zugingen, sei kein außergewöhnlicher Nothstand unter den deutschen Arbeitern ersichtlich. Die Versammlungen von Beschäftigungslosen in den Großstädten seien meist politischen Charakters gewesen und hätten mit der eigentlichen Arbeiterfrage nichts zu thun. Die Grubenarbeiter-Ausstände in Rheinland und Westfalen seien ganz leichtfertig vom Zaun gebrochen gewesen. Zum Schluß sagte der Redner, die Regierung werde unter keinen Umständen eine Verletzung der Gesetze oder Widerstand gegen die Staatsbehörden dulden.

Auf eine besondere Interpellation bezüglich des Ausstandes der Grubenarbeiter antwortete der Handelsminister v. Berlepsch (welcher vor einigen Tagen persönlich in der Saargegend gewesen war und Erkundigungen über die Ursachen des Strikes eingezogen hatte), der Ausstand sei weder durch geringe Löhne, noch durch schlechte Behandlung der Arbeiter hervorgerufen worden, sondern lediglich das Werk gewissenloser Agitatoren gewesen. Derselbe werde übrigens in wenigen Tagen vollends in die Brüche gegangen sein, und dies sei hauptsächlich der festen Haltung der Regierung zu verdanken, welche in keinem einzigen Punkte nachgegeben habe.

Deutsche Amerika-Auswanderung.

Berlin, 13. Jan. Im Jahre 1892 sind im Ganzen 108,820 Auswanderer aus deutschen Häfen nach Amerika gegangen.

Die preußischen Finanzen.

Berlin, 13. Jan. Der Finanzminister Miquel legte gestern dem Landtag die Finanzüberschläge für 1893—'94 vor. Darnach ist ein Deficit von 2,930,000 Mark vorhanden. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß durch die augenscheinlich bevorstehende Besserung der Lage in Preußen der Fehlbetrag sich verringern oder ganz verschwinden werde.

Für Feuerbestattung.

Darmstadt, 13. Jan. In der hessischen Kammer ist eine Vorlage eingebracht worden, wonach die Leichenverbrennung gesetzlich gutgeheißen werden soll.

Neues Dynamit-Attentat.

Brüssel, 13. Jan. Große Aufregung entstand in dem Dorfe Herstall, 3½ Meilen von hier, durch die Explosion einer Dynamitbombe vor dem Haus eines Grubenbesitzers. Die Explosion verursachte großen Schaden; doch ist kein Menschenleben zu beklagen. Die Polizei glaubt, daß dieses Attentat von denselben Leuten verübt worden sei, welche kürzlich den Versuch machten, das katholische Clubgebäude zu Seraing in die Luft zu sprengen.

Der Panamacanal.

Bewegung gegen Präsident Carnot.

Paris, 13. Jan. Bei der Fortsetzung des Criminalprocesses wegen des Panamacanal-Schwindels wurde zunächst der Buchhalter Rossignol verhört. Der Strafrichter Pervier behandelte denselben sehr schroff. Nicht minder streng wurde der junge Charles de Lesseps behandelt, als sein Verhör wieder aufgenommen wurde. Derselbe gab übrigens zu, daß er glaube, Baron Reinach habe die ihm zugestellten ungeheuren Summen theilweise zur Bestechung von Senatoren, Abgeordneten und Ministern verwendet. Ein gutes Wort für Lesseps wurde übrigens von Sir John Stokes, dem britischen Vertreter der Suezcanal-Gesellschaft, eingelegt. Nach der Schätzung des Ingenieurs Dingler hätte der Panamacanal in 15—20 Jahren für nicht weniger, als 2000 Millionen Franken vollendet werden können.

Die Geschäftsstube von Propper, dem früheren Geschäftstheilhaber von Baron Reinach, wurde polizeilich durchsucht, wobei wieder eine Menge Papiere beschlagnahmt worden sein soll, welche neues Licht auf die Bestechung der Abgeordneten werfen.

Heute sind allerlei beunruhigende Gerüchte bezüglich des Präsidenten Carnot in Umlauf. Mehrere der Abgeordneten, welche am thätigsten bei der Aufwühlung des Panamascandales waren, machen kein Geheimniß daraus, daß sie nicht ruhen wollen, bis Carnot zur Abdankung gezwungen sei.

Die Radicalen schimpfen auf Madame Carnot, weil dieselbe zuviel Geld für Kleider hinauswerfe und eine Art Fürstenhof zu führen suche. Man glaubt übrigens, daß hinter den persönlichen Angriffen auf Carnot hauptsächlich der frühere Minister Constans stecke, welcher selber an die Spitze kommen möchte. Carnot bewahrt eine so ruhige und heitere Stimmung, als ob ihn der ganze jetzige Kuddelmuddel nichts anginge.

Auch wird aus Madrid gemeldet, daß die Führer der französischen Royalisten von dort aus eine sehr rührige Thätigkeit entfalten.

Sollte von royalistischer oder von irgend einer anderen Seite ein Erhebungsversuch gemacht werden, so würde wohl Keiner sich mehr darüber freuen, als General Saussier, der Militärgouverneur von Paris. Denn trotz seines Alters rechnet auch er darauf, in einem solchen Falle noch einmal eine glänzende Chance auf einen höheren Posten zu haben.

Man hält es heute Mittag für gewiß, daß der junge Lesseps und die Anderen, die wegen des Panamaschwindels criminell angeklagt sind, gesalzene Strafen erhalten werden.

Ausgetriebene Nihilisten.

Paris, 13. Jan. Vier russische Nihilisten, welche hier am 7. Januar auf Betreiben des russischen Botschafters verhaftet worden waren, sind heute durch eine Anzahl Gendarmen nach Calais escortirt und dort auf einen nach England fahrenden Dampfer gebracht worden.

Raubmord in Wien.

Wien, 13. Jan. Die 90jährige, sehr begüterte Frau Marie Pocher wurde nächtlicherweile von Einbrechern ermordet, welche das Wohnhaus vollständig ausplünderten. Offenbar sind die Raubmörder mit den Gewohnheiten der alten Dame genau vertraut gewesen.

Das französisch-russische Bündniß.

Wien, 13. Jan. Das „Wiener Tagblatt" bringt einen angeblichen Auszug aus dem Bündnißvertrag zwischen Rußland und Frankreich. Darnach soll jede Nation im Kriegsfall binnen 6 Wochen 600,000 Truppen in's Feld stellen, — zusammen also 1,200,000. Des Weiteren wird bestimmt, daß keine Nation ohne Einwilligung der anderen Frieden schließen darf.

Wollten die Spielbank bestehlen.

Nizza, 13. Jan. Die Angestellten der Spielhölle in Monte Carlo versuchten 250,000 Franken zu stehlen. Sechszehn Personen sind verhaftet. Bei einem Wächter fand man eine Dynamitpatrone.

Wetterbericht.

Für die nächsten Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; Samstag wärmer; Westwinde, die veränderlich werden.

Telegraphische Notizen.

— Der französische Viceadmiral Reunieur hat jetzt den früher von Burdeau innegehabten Posten des Marineministers angenommen, sodaß das französische Ministerium jetzt wieder vollständig ist. Wie lange?

— Admiral Racchi, der italienische Marineminister, wurde über die künftigen Maßnahmen Italiens hinsichtlich seiner Flotte und seines Landheeres interpellirt und sagte, nach dem jetzt ausgearbeiteten Plan könne Italien seine Flotte schneller kriegsbereit machen, als England und Frankreich, nämlich schon binnen 24 Stunden. Die österreichische Flotte erklärte der Minister für vorzüglich, besonders da dieselbe unabhängig von Cabinetskrisen sei.

— In Washington tagt die Convention von Vertretern von Handelskörpern und See-Interessenten unseres Landes, welche von der Duluther Handelskammer einberufen wurde, um eine Bewegung zur Verbindung der großen Binnenseen und des atlantischen Oceans mittels eines Schiffscanals durch das Gebiet der Ver. Staaten in Gang zu bringen. Es sind etwa 25 Delegaten anwesend.

Gefährliche Scherze.

Der Farbige George Jordan wurde von Richter Lyon unter einer Bürgschaft von $1000 dem Criminalgerichte überwiesen.

Jordan hatte gestern in einer der berüchtigsten Wirthschaften an Costum House Place auf seinen Rassengenossen George Prince einen Revolverschuß abgefeuert. Die Kugel drang in den Ueberrock von Prince, that aber sonst keinen Schaden. Zu seiner Entschuldigung wußte der Angeklagte nichts anzugeben, als daß er sich einen „Scherz" gemacht habe. Der Richter besaß leider kein Verständniß für diesen Scherz.

Mordprozeß Anderson.

In dem Prozesse gegen den Gattenmörder Anderson wurde heute das von dem Staatsanwalte mit dem Angeklagten vorgenommene Verhör beendet, worauf der Vertheidiger das Wort nahm. Die Vertheidigung zielt dahin, daß Anderson zur Zeit, da die blutige That verübt worden ist, hochgradig aufgeregt war, da er der Meinung war, seine Frau unterhalte mit einem anderen Manne ein ehebrecherisches Verhältniß. Es könne demnach — nach Ansicht des Vertheidigers — höchstens von Todtschlag, nicht aber von Mord die Rede sein.

Abgewiesen.

Die Wittwe von James Heeny hatte gegen die Stadt eine auf $5000 lautende Schadenersatzklage anhängig gemacht, in welcher gesagt wurde, daß Heeny, der vor einigen Monaten beim Bau des Viermeilen-Tunnels verunglückte, durch die Schuld des Contractors zu Tode gekommen sei.

Die Klage gelangte heute vor Richter Baker zur Verhandlung. Nach Schluß der Beweisaufnahme gaben die Geschworenen ein zu Gunsten der Stadt lautendes Urtheil ab, infolge dessen die Klägerin nichts erhielt.

Lebensmüde.

Dolly Gamble, ein übel beleumdetes Frauenzimmer, nahm heute Morgen in ihrer Wohnung, No. 431 S. Clark Str., in der Absicht, Selbstmord zu begehen, Karbolsäure zu sich. Die Selbstmörderin wurde nach dem County-Hospital geschafft und dürfte den heutigen Tag kaum überleben.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditorium-Thurmes: Gestern Abend um 6 Uhr 8 Grad, Mitternacht 6 Grad; heute Morgen 6 Uhr 5 Grad und heute Mittag 3 Grad unter Null.

Kurz und Neu.

* Das Thema des Herrn M. M. Mangasarian für seinen nächsten Sonntagsvortrag um 11 Uhr Vormittags im Grand Opera House lautet: „Die Weisheit des Orients und das Leben des Occidents".

* Die Illinoiser Vertreter der „National Building and Loan Association" sind gegenwärtig hier in Sitzung, um eine der Legislatur zu unterbreitende Vorlage auszuarbeiten, welcher zu Folge sich die Bau- und Leih-Vereine einer jährlichen Revision ihrer Bestände zu unterwerfen haben.

* Vor Richter Brentano begann heute der Prozeß gegen John und Jas. Hall, welche beschuldigt sind, bei Nacht in das Local des Gastwirthes Barnet Levy, No. 318 S. Clark Str., eingedrungen zu sein und den Wirth mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe seine Geldes gezwungen zu haben.

* Ein Unglück kommt nie allein!" sagt ein altes Sprichwort, das sich nur leider schon so oft bewahrheitet hat. So auch wieder kürzlich an der Familie des No. 203 Ward Str. wohnhaften Arbeiters Samuel Niemann. Schon vor 3 Jahren wurde er selbst von einem Pferde geschlagen und arbeitsunfähig gemacht. Seiner Gattin gelang es seither, durch schwere Arbeit den Unterhalt für ihren kranken Mann und ihre 3 Kinder zu verdienen, aber auch diese Quelle ist versiegt, da sie nun selbst schwer erkrankt darnieder liegt. Wohlthätige Gaben wären hier gut angebracht.

Telegraphische Notizen.

— Der Großherzog von Baden hat dem Dr. W. J. Hoffman, vom Smithson'schen Institut in Washington, in Anerkennung seiner Verdienste um die ethnologische Wissenschaft den Orden vom Zähringer Löwen verliehen.

— Wie aus Camden, N. J., gemeldet wird, ist auch der Delaware, von Coopers Point bis nach Camden, fest zugefroren, und der Verkehr leidet schwer.

— Die Eisblockade und großartige Verkehrsstörung auf den Gewässern um New York und Brooklyn herum ist noch immer nicht beseitigt, und viele kleine Unfälle werden gemeldet.

— Aus Jackson, Miss., wird gemeldet: Berichte von Ausschreitungen gegen reiche Juden im südlichen Mississippi machen hier großes Aufsehen. Der jüdische Plantagenbesitzer R. Hillock hat 27 Miethshäuser durch Brandstiftung verloren und einen Gesammtschaden von $50,000 erlitten. Er will jetzt nach New Orleans ziehen. Die Neger werden jetzt aus allen Plantagen getrieben, welche Juden gehören.

Von Gasen erstickt.

Michael McGowan todt im Bette aufgefunden.

Michael McGowan wurde heute Morgen um 8 Uhr todt in einem Zimmer des Hauses No. 11 Aberdeen Str. aufgefunden. McGowan war als Privatwächter für den Contractor McGiern angestellt und gestern Abend in dem oben genannten Gebäude zurückgehalten worden. In einem Zimmer desselben, in dem sich McGowan aufhielt, befand sich eine Mischung von pulverisirter Kohle und anderen Stoffen, die während ihrer Zersetzung schädliche Gase ausströmte. Man nimmt an, daß der Verstorbene während der Nacht müde wurde, sich zum Schlafe hinlegte und dann durch das Einathmen der giftigen Gase erstickte. Albert Brusby, ein anderer Arbeiter von McGiern machte heute Morgen zuerst die traurige Entdeckung und rief sofort einen Arzt zu Hilfe, doch vergeblich, alles Leben war bereits entflohen und menschliche Hilfe umsonst. Der Verstorbene war 32 Jahre alt und wohnte mit seiner Familie in dem Hause No. 20 Maplewood Ave. Die Leiche wurde nach der County-Morgue gebracht, wo der Coroner den Inquest abhalten wird.

Heutige Brände.

Kurz nach 3 Uhr heute Morgen brach in dem dreistöckigen Steingebäude No. 104 Cleaver Str. ein Feuer aus, das einen Schaden von $1000 anrichtete. Hiervon entfallen $500 auf das Gebäude und $500 auf die Julius Stasiewski, der in dem ersten Stock eine Wirthschaft betreibt, gehörigen Möbel. Das Feuer entstand hinter dem Schanktisch, woselbst eine Masse Hobelspähne aufbewahrt wurden, und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über das ganze erste Stockwerk; eine weitere Ausdehnung wurde jedoch durch das energische Eingreifen der Feuerwehr verhindert. Eine ziemlich große Aufregung bemächtigte sich beim Ausbruch des Feuers der Bewohner der oberen Stockwerke, die jedoch hinlänglich Zeit fanden, ihre Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen.

Brennende Kohlen, die aus einem Ofen in dem C. Gallagher gehörigen Gebäude No. 535 39. Str. fielen, verursachten heute Morgen ein Feuer, dem Eigenthum im Werthe von $500 zum Opfer fiel.

Ein kleines Feuer richtete heute Morgen in dem Hause James Bachmans, No. 2530 State Str., einen Schaden von $50 an.

Unnöthige Aufregung entstand heute Morgen in der französisch-katholischen Schule an Stanwood Str. und Curtis Ave. in Kensington. Der Unterricht hatte eben begonnen, als ein glühend heißes Schüreisen zu Boden fiel und das bischen hierdurch entstandener Rauch war hinreichend, um unter den Kindern die größte Confusion hervorzurufen. Feuerrufe wurden laut und bald erschien auch die Feuerwehr, mußte aber unverrichteter Sache wieder zurückkehren, da die Hilfe natürlich gar nicht nöthig war.

War nicht so schlimm.

Die Brüder Thomas und Edward Mullins standen heute unter der dreifachen Anklage des Raubes, Angriffs und unordentlichen Betragens vor Richter Kersten.

Der Restaurateur Hans Nelson, von No. 47 Ost Chicago Ave., ließ die beiden verhaften und gab heute vor dem Richter an, er sei in der Neujahrsnacht vor seinem Hause von fünf Männern angerempelt und dann durchgeprügelt worden. Einer der Fünfe habe ihm die Uhr entrissen, ein anderer seinem, auf den Lärm hin herbeigeeilten Dienstmädchen einen Revolver unter die Nase gehalten und sie so zum Schweigen gezwungen. Zwei von den Männern seien die Brüder Mullins gewesen.

Gegen Thomas Mullins ließ sich kein stichhaltiger Beweis beibringen und wurde daher freigesprochen. Edward aber wurde des unordentlichen Betragens für schuldig erkannt und zu einer Strafe von $75 verurtheilt.

Für einen guten Zweck.

Im Auditorium fand gestern Abend ein glänzender, gutbesuchter Ball statt. Derselbe war von hervorragenden Geschäftsleuten der Stadt veranstaltet worden und der beträchtliche Reinertrag wird den Armen und Kranken der Stadt zu Gute kommen.

Durch Nacht zum Licht.

Nach einer Wartezeit, die den zunächst Betheiligten unendlich schien, obwohl sie eigentlich nur wenige Tage gedauert hat, wird morgen in der Harrison Str.-Polizeistation die eheliche Verbindung zwischen Chas. Goodwin und Maud Sayre, jenen beiden jungen Leuten, welche, wie s. Z. gemeldet, ihren Eltern in Pottersville, Ind., durchgegangen sind und hier verhaftet wurden, geschlossen werden.

Das Document, welches die Beiden glücklich machen soll, der Heiraths-Erlaubnißschein, wird, heute ausgefertigt werden.

Angeblich übertrieben.

Gerüchte über ein an der Northwestern Bahn stattgehabtes Unglück.

Heute Vormittag verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß an der Chicago & Northwestern-Bahn ein Schneepflug mit einem regulären Passagierzuge collidirt habe und daß dabei mindestens acht Personen ihr Leben verloren hätten.

Einzelheiten blieben aus und Nachmittags um 1 Uhr sagte der General-Superintendent Sanford von der Northwestern-Bahn, daß die Gerüchte vom Morgen stark übertrieben seien. Soviel er in Erfahrung bringen könne, sei bei Tipton, einer Station in Iowa, ein Zug entgleist und einige Personen seien dabei leicht verletzt worden.

Diese Aussage ist jedoch keineswegs maßgebend, denn wenn ein Bahn-Superintendent in solchen Fällen von „leichten Verletzungen" spricht, bestehen dieselben beinahe immer in einigen Dutzend Arm- und Beinbrüchen; mitunter kommen auch einige gebrochene Hälse dazu.

Vor dem Scheidungsrichter.

Richter Collins ließ sich heute die Beschwerden einiger Ehemüder vortragen.

August F. Jennings war der erste Kläger. Er gab an, seine Frau trinke nicht nur alle Gattungen von geistigen Getränken, sondern rauche auch mit Leidenschaft Cigaretten. Außerdem soll Frau Jennings in Abwesenheit des Gatten Herrenbesuche zu empfangen pflegen.

Frau Alice E. Lapham, deren Fall zunächst aufgerufen wurde, klagte, daß ihr Mann sie nach kurzer Ehe treulos im Stiche gelassen habe. Wie Frau Lapham angibt, ist ihr Mann der Sohn eines reichen Holzhändlers und hat weiter nichts zu thun, als seines Vaters Geld durchzubringen.

Der Richter bat sich in beiden Fällen Bedenkzeit aus.

Ein Mann Namens George Cook ersuchte heute in einer im Kreisgericht eingereichten Scheidungsklage, die Verbindung zwischen ihm und seiner Fanny zu lösen, obgleich er, streng genommen, gar nicht mit ihr verheirathet ist.

Die Klage enthält folgende Schilderung der Verhältnisse: Cook lernte im Jahre 1870 in New York ein Mädchen Namens Fanny Hirsch kennen. Beide fanden Gefallen an einander und beschlossen, in Zukunft vereint durch das Leben zu gehen. Dem Beschluß folgte die Ausführung auf dem Fuße, doch aus irgend einer Ursache unterblieb die gesetzliche Sanction der Ehe. Die Jahre vergingen schnell und nach und nach entsprossen der Verbindung sieben Kinder.

Schon im Jahre 1873 war die Familie nach Chicago übergesiedelt und, da hier Niemand das Verhältniß als ein illegales kannte, so unterblieb die gerichtliche Trauung auch hier.

Die Familie wohnt jetzt No. 1065 Milwaukee Ave., und Cook betreibt eine Eisenwaarenhandlung an der Ecke von Lincoln und Milwaukee Ave. Die älteren Kinder sind bereits verheirathet. Wie der Kläger angibt, hat Fanny ihn vor einiger Zeit verlassen und alles, was in der Wohnung befindlich war, mitgenommen, mit Ausnahme eines Waschtisches und einer Bettstelle. Der Kläger ist der Meinung, daß, obgleich seine Ehe keine gesetzliche ist, dieselbe doch vielleicht auf Grund des „Common Law" als solche anerkannt werden könnte. Er möchte aber gern frei sein und gleichzeitig ist er nicht Willens, seiner Fanny den ganzen Haushalt zu überlassen.

Catharina Harrington verheirathete sich im Jahre 1885 in Brooklyn, N.Y., mit Walter Harrington. Die Ehe war eine recht glückliche und es entsprossen derselben fünf Kinder.

Nun hat die Frau, wie sie in einer im Kreisgericht eingereichten Scheidungsklage angibt, vor Kurzem erfahren, daß sie gar nicht die rechtmäßige Gattin Harringtons ist, sondern daß dieselbe sich in Birmingham, England, befindet, wo sie von Harrington mit zwei Kindern sitzen gelassen worden ist. Frau Harrington No. 2 hat sich in Folge dieser Entdeckung sofort von dem Gatten getrennt.

Schießerei in einer Wirthschaft.

Der Gastwirth Joseph Schultz, dessen Local sich im Hause No. 1009 21. Str. befindet, wurde verhaftet und wird sich wegen „Mordangriffes" zu verantworten haben.

In Schultz' Wirthschaft kamen gestern Abend der an der Ecke von Rockwell und 18. Str. wohnhafte Walter Adams und Joseph O'Niel, wohnhaft Ecke Hoyne Ave. und W. Van Buren Str. Nachdem eine Reihe von Getränken consumirt waren, setzte es zwischen den Beiden einen Streit, was Schultz veranlaßte, sie hinauszuweisen. Adams soll nun den Gastwirth mißhandelt haben. Dieser zog darauf, um sich zu schützen, seinen Revolver und feuerte aus demselben einen Schuß auf Adams ab.

Die Kugel traf den Raufbold in den linken Fuß. Die Wunde ist, nach Aussage der Aerzte des County-Hospitals, wohin Adams gebracht wurde, nicht gefährlich.

Zwei bekannte Anwälte.

Ein Fall, in dem sich zwei der bekanntesten Anwälte der Stadt gegenüberstehen, kam heute Morgen in dem Polizeigericht Richter Blumes zum Aufruf.

Es ist das der Fall von Thomas Gafney und Thomas Dewhurst, die kürzlich wegen angeblichen Mordversuchs verhaftet und in das County-Gefängniß eingeliefert wurden. Die Verhaftung war die Folge eines Streites in der Dibble'schen Fabrik, an der Dearborn und 91. Str. gelegen, der vor etwa einem Monate begonnen wurde. Gafney und Dewhurst sind beide Unionleute und werden beschuldigt, einen Nicht-Unionarbeiter, Namens James Brown, überfallen und mißhandelt zu haben. Als ihr Fall heute vor Richter Woodman zur Verhandlung kommen sollte, ließen sie denselben vor Richter Blume verlegen, der ihr Verhör bis zum 23. Januar verschob. Als ihr Vertheidiger wird dann Anwalt Alex. Sullivan auftreten, während Luther Laflin Mills die Angelegenheit des Klägers in die Hände nehmen wird.

Eine Gas-Gesellschaft getadelt.

Eine scharfe Rüge wurde heute Morgen der „Peoples Gas, Light and Coke Co." von Richter Horton zu Theil. Anlaß hierzu gab eine von Louis Friedmann gegen die Neufeld Manufacturing Co. angestrengte Klage, bei welcher Gelegenheit ein Verwalter für das Gebäude No. 39 S. Halsted Str. ernannt wurde. Bald darauf erschien bei dem Verwalter ein Collector der Gesellschaft, der Zahlung einer alten Gasrechnung verlangte. Diese wurde ihm natürlich verweigert und die Gesellschaft drehte deshalb kurzerhand das Gas ab. Diese Thatsachen wurden dem Richter mitgetheilt und die Gesellschaft zur Verantwortung gezogen. Der Richter erklärte, daß sie ihre Machtbefugnisse überschritten und untersagte ihr, fernerhin den von ihm ernannten Verwalter zu belästigen.

Die Strafe folgt der bösen That.

Der Farbige Edward Detment wurde heute von Richter Blume in zwei, wegen Diebstahls gegen ihn erhobenen Anklagen unter je $500 Bürgschaft dem Criminalgericht überwiesen. Am Abend des 12. Januar erschien Detment in dem Juweliergeschäft von P. W. Connor, No. 768 W. Madison Str., und ließ sich einige Waaren zur Besichtigung vorlegen. In einem unüberwachten Augenblicke ergriff er einen Diamantring im Werthe von $75 und ließ diesen in seiner Tasche verschwinden. Der Diebstahl wurde erst bemerkt, nachdem Detment das Geschäft verlassen hatte. Auf ähnliche Weise hatte er auch den Juwelier C. N. Cameron, dessen Geschäft sich in dem Hause No. 759 W. Madison Str. befindet, um ein Paar werthvolle Ohringe bestohlen.

Vermögens-Uebertragung.

Die „Red Line Expreß Company", deren Geschäfts-Local sich im Hause No. 1618 S. Jefferson Str. befindet, übertrug heute Mittag im County-Gerichte ihre Vermögensbestände freiwillig an Victor W. Heldt. Die Verbindlichkeiten sollen $50,000 betragen, während der Activstand auf nur $10,000 geschätzt ist.

Die Stadt Chicago verurtheilt.

Die Geschworenen in Richter Tuthills Gericht gaben heute zu Gunsten von Alexander Burke ein Urtheil ab, in welchem die Stadt Chicago zur Zahlung von $55,231 Schadenersatz verpflichtet wird.

Burke besitzt ein Stück Land, auf welchem eine Ziegelfabrik steht. Die Stadt beabsichtigt nun, 40. Place, 41. Str. und 41. Place zu verlängern und die neuen Straßenzüge werden das Besitzthum Burkes durchschneiden.

Savage, wie ist dem?

Der Präsident der No. 68—70 N. State Str. etablirten Bowman Dairy Co., Herr C. E. Peck, erwirkte heute gegen einen der Collektoren der Firma, den No. 333 Ohio Str. wohnhaften W. B. Savage, einen Haftbefehl. Savage soll $50 unterschlagen haben.

J. F. Jones um $530 bestohlen.

Traurige Erfahrungen mußte ein gewisser Justus F. Jones hier machen. Er war am Freitag mit $600 in der Tasche angekommen. Letzte Nacht machte er die Bekanntschaft von Joe Michand, der in No. 501 Clark Str. eine Wirthschaft betreibt.

Hier gerieth er in die Netze einer Dame zweifelhaften Rufes und trat um $530 erleichtert den Heimweg an. Nachdem er wieder nüchtern geworden, meldete er den Vorfall in der Harrison Str.-Station und heute Mittag wurden verschiedene verdächtige Subjecte, die gewöhnlich in der Wirthschaft herumlungern, sowie das erwähnte Frauenzimmer verhaftet. Das Geld aber konnte nicht wieder vorgefunden werden.

Gefährlicher Modestoff.

In den sieben oder acht Jahren, seit denen das sog. Antipyrin als Heilmittel bekannt ist und für so viele Nöthe und Verlegenheiten als helfender Tausendsassa herhalten muß — mit und ohne Aufsicht des Arztes — hat seine Anwendung auch außerordentlich viel Unheil im Gefolge gehabt. Obwohl es schon, als der dämonische Stoff aufkam, nicht an Warnungen fehlte, hat die nervöse Neuzeit ihm ohne Maßen gehuldigt und sich nicht einmal kritische Unterscheidung in den einzelnen Fällen gewahrt; denn der Glaube an „Panaceen", welche gegen alle möglichen, aus den verschiedensten Ursachen hervorgegangenen Uebel als allgemeines Heilmittel gut sein sollen, ist in unserer „aufgeklärten" Zeit viel stärker, als man meinen sollte, und entsteht rascher, als es bei unseren Altvordern möglich war. Es erscheint daher nicht unangebracht, dem vorliegenden bedenklichen Modestoff und seinen Charaktereigenschaften einige nähere Beachtung zu widmen.

Ausgenommen die Chemiker von Beruf, weiß fast Niemand etwas von der Natur und Entstehung dieses geheimnißvollen Stoffes. Für den Laien genüge es, zu wissen, daß er seinem Hauptheil nach, ebenso wie Anilin, Benzin und Phenol, aus Kohlentheer gewonnen wird, aus welchem so viele einander widersprechende Stoffe in unserer Zeit hergestellt werden. Was nun die guten Eigenschaften des Antipyrins anbelangt, so kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß dasselbe aus noch unerklärter Ursache die werthvolle Eigenschaft besitzt, das Fieber augenblicklich zu lindern oder ganz zu stillen, und neben dem Opium, mit welchem umzugehen, eine sehr heikle Sache ist, zu den stärksten und raschestwirkenden Mitteln dieser Gattung gehört. Es kann mit Antipyrin die Körpertemperatur von Fieberkranken mit fast wunderbarer Bestimmtheit und Regelmäßigkeit herabgesetzt werden. Es ist ganz natürlich, daß in einem überarbeiteten und nervös erregbaren Zeitalter ein solches Mittel als eine wahre Himmelsgabe betrachtet wurde.

Aber noch mehr, als bei anderen Dingen, kann bei Antipyrin die Uebertreibung höchst verhängnißvoll werden; denn es ist bei alledem eines der bösartigsten Gifte. Die meisten bekannt gewordenen Fälle, in denen es Unglück stiftete, waren solche, in welchen es unter Leitung eines Arztes eingenommen worden war, — man stelle sich also erst vor, welche Folgen daraus entstehen können, wenn es täglich ganz nach eigenem Gutdünken genommen wird! Und einen solchen Gebrauch davon machen Legionen von Menschen, welche an nervösen Schmerzen leiden. Aber der Schmerz ist weiter nichts, als das Bewußtsein von Leiden oder Störungen, und ihn unterdrücken heißt noch lange nicht, die Krankheit unterdrücken. Wohl aber kann dadurch die leidende Person in eine gefährliche Selbsttäuschung gewiegt und von thatkräftiger Gegenwehr gegen das Leiden abgehalten werden. Ein Patient ist nur gar zu leicht bereit, sich für geheilt zu halten und mit dem Verschwinden des Schmerzes auch alle Vorsichtsmaßregeln zu vergessen oder für überflüssig zu halten.

So werden die guten Eigenschaften des Antipyrins durch die schlimmen reichlich aufgewogen. Es stumpft das Gefühl ab und besonders die Gefäß-Motornerven, die Sprungfedern des Blutlaufssystems, welche den Rundverkehr zwischen den Blutgefäßen beherrschen. Nothwendigerweise verlangsamt sich der Kreislauf des Blutes, der einer völligen Stockung mehr oder weniger nahe kommt; zugleich wird das Blut dicker und hat Neigung zu gerinnen. Es erfolgt nun auch eine Erschlaffung in der Ausscheidung jener „Lebensasche", welche für den thierischen Organismus dasselbe ist, was die Haushaltungsabfälle für eine große Stadt sind. Das Antipyrin vermindert die Nierenausscheidungen fühlbar. Nach dem Gesagten begreift man übrigens auch, daß es dazu verwendet wird, Blutungen zum Einhalt zu bringen.

Bei ansteckenden und parasitischen Krankheiten, wie der Grippe, ist es geradezu Wahnsinn, Antipyrin anzuwenden. Denn dieses schwächt und lähmt die Ausscheidungsorgane, während es doch in einem solchen Fall vor Allem darauf ankommt, zuerst die Krankheitsgift verbreitenden Mikroben zu tödten und dann das Gift so rasch wie möglich aus dem Körper auszuführen. Diese Mikroben leben nämlich nicht nur auf Kosten der Gewebe, in denen sie sich eingenistet haben, sondern sie sondern auch feine Gifte aus, welche furchtbare Verheerungen anrichten. Wahrlich nicht durch Gebrauch von Antipyrin oder sonstigen Schmerzensstillern, durch Verminderung der Ausscheidungsthätigkeit und damit Erhöhung der Verderbniß der Lebenssäfte, welche durch Berührung mit dem Antipyrin in förmlichen Syrup verwandelt werden, kann der menschliche Organismus die Fähigkeit bekommen, die Mikroben und ihr Werk aus seinem Hause zu werfen!

Wenn das Antipyrin Schmerzen stillt und erregte Nerven beruhigt, so ist zu bedenken, daß das Morphin dasselbe thut; was aber das Morphium außerdem noch bewirkt, das wissen wir Alle, — und es ist wichtig, den neuen Feind ebenso gut zu kennen, wie den alten, und sich keinem von Beiden zu überantworten. Bis jetzt kann, wie angedeutet, nicht einmal die ärztliche Wissenschaft die Wirkungen des Antipyrins mit Sicherheit controlliren, geschweige denn, daß der erste Beste damit tändeln dürfte.

Die große Dauerhaftigkeit des Holzes vom ostindischen Thekobaum ist großentheils dem Oele zuzuschreiben, das in seinem ursprünglichen Zustande in den Poren nur im geringen Grade, doch etwas mehr flüchtig ist, wenn es aus dem Holz gezogen ist.

Columbia Heights.

Chinesischer Herrgottshandel.

Der amerikanische Consul in der chinesischen Inselhafenstadt Amoy, Herr Bedloe, scheint sich die Schweizerkäs-Berichte eines amerikanischen Collegen in der Schweiz zum Vorbild genommen zu haben; in Ermangelung von Stoffen aus der hohen Politik schreibt auch er dem Staatsdepartement in Washington Aufsätze über innere industrielle Verhältnisse seines Accreditivlandes; wenn er auch nichts über Käse zu schreiben hat, so gibt er ebenso interessante Auskunft über die chinesischen Herrgöttle oder Joß-Ebenbilder. Einige Stellen seines diesbezüglichen Berichtes, welche für Amerikaner und andere Ausländer ein noch größeres Interesse haben, als für die Himmelssöhne, seien den werthen Lesern nicht vorenthalten.

Die Hauptplätze für den chinesischen Herrgottshandel sind Amoy und Canton; dort werden auch meist die chinesischen Herrgöttle aller Nummern, neue und „alterthümliche", orthodoxe und andere, fabricirt. Es macht einen bedeutenden Unterschied — wie uns der Consul belehrt — ob die Herrgötter für den einheimischen Markt, oder für die zahllosen Curiositätenliebhaber (um nicht zu sagen, Curiositätenwaaren) im Auslande bestimmt sind. Längst sind die Chinesen in ihrem auswärtigen Geschäftsverkehr äußerst „praktisch" geworden und verschmähen es auch nicht, die tolle „Wunderfitzigkeit" und Sensationssucht auszubeuten. Daher sehen die für den Export bestimmten Herrgöttle gewöhnlich ganz anders aus, als die im Lande verbleibende.

Für den Unkundigen sei bemerkt, daß der echte, wahre, reguläre chinesische Joß entweder ein sehr fetter, äußerst feindlich aussehender und träge dahinbrütender Herr, oder eine tugendhafte Frauensperson von würdiger Erscheinung, mit einer überreichlichen Anzahl Arme und Hände ist.

Die ausländischen Abnehmer hätten dasselbe haben können, aber sie waren damit nicht zufrieden, denn das war lange nicht sensationell genug für sie! Sie wollten etwas haben, womit sie ihre Kunden in Verblüffung und womöglich in gelindes Gruseln versetzen könnten. „Ei, warum denn nicht?" antworteten ihnen die Herrgottsmacher im Himmlischen Reich, „wir besorgen Euch Götter, genau so, wie Ihr sie haben wollt, und Ihr könnt sie immerhin als Chinesengötter verkaufen."

Und so kommt es, daß der mongolische Herrgöttlefabrikant, ausschließlich für den Export, thönerne Kobolde herstellt, die keine in der Hoffnung befindliche Frau ohne Gefahr ansehen darf, und die einem kleinen Jungen das Blut gefrieren machen oder ein nervenschwaches Mädchen in hysterische Krämpfe versetzen können, — an denen aber sonst nichts auszusetzen ist, außer daß die Chinesen selber solche nie im Gebrauch gehabt haben. Zu dieser Sorte gehört z. B. der Kerl mit dem Tigergesicht und den wilden Tatzen, der sog. Aungergott, dann der „Schlangengott" welcher ebenfalls als eine gute symbolische Darstellung des „delirium tremens" gelten könnte, u. s. w. Es ist das alte Lied: Die Welt will betrogen sein, also soll sie betrogen werden!

Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß auch bezüglich des Preises die Ausländer tüchtig „geschnitten" werden. Diese Herrgottsfabrikanten machen es gerade umgekehrt, wie gewisse unternehmende Fabrikanten aus unseren Ländern, welche dem Ausland billiger verkaufen, als ihrem Vaterlande, aber freilich mit einer Concurrenz auf dem Weltmarkt zu rechnen haben, deren Kosten sie von ihren gutmüthigen Landsleuten tragen lassen. Die Joß-Fabrikation ist eine sehr einfache, und das wichtigste Geschäftsmaterial des Fabrikanten besteht aus hölzernen oder metallenen Formen ziemlich plumper Art. In diese Formen hinein bringt man den nassen Lehm — man nimmt dazu die als Kaolin bekannte Sorte, welche etwa einen Cent das Pfund kostet — in seine richtige Gestalt und läßt ihn dann trocknen. Dann wird das Herrgöttle noch in eine heißflüssige Glasur getaucht, und wenn es sich abgekühlt hat, ist Alles fertig. Ein gewöhnlicher Arbeiter kann ganz gut hundert Stück den Tag herstellen. Wenn er ein guter „Künstler" ist, so kriegt er einen Lohn von 20 bis 24 Cents den Tag.

Die Herstellungskosten eines Herrgöttles von durchschnittlicher Größe betragen etwa 3 Cents. Der eingeborene Käufer zahlt 5 Cents dafür, — aber der leichtgläubige Europäer oder Amerikaner muß bis zu $5 das Stück erlegen! Da sieht man wieder, daß die Narrheitssteuer denn doch die höchste von allen ist. Ein besonders gutes Geschäft wird mit alten, angeblich irgendwo ausgegrabenen Joß-Ebenbildern gemacht. Die erwähnte Herstellungsweise kann übrigens noch, namentlich was die Glasur betrifft, bedeutend verfeinert werden; mitunter wird auch noch der Malerpinsel zu Hilfe genommen.

Zu unterscheiden von diesen thönernen Herrgöttle sind die aus Holz geschnitzten und bunt verzierten oder aus Stein gehauenen. Manche dieser sind wirkliche Kunstwerke, zum Theil auch von sehr werthvollem Material, und bringen fabelhafte Preise. Dennoch greift auch auf diesem höheren Gebiet der Schwindel schwunghaft ein!

Wenn alle Berichte wahr sind, so ist Greenwood im Staate Maine ein Paradies für Jäger. Bären wandern zur Tageszeit bis an die Zäune des Dorfes und des Nachts heulen die Wölfe, daß kein Mensch im Orte schlafen kann.

Die kleinste Münze, welche in den Ver. Staaten jemals geprägt wurde, war ein Halbcentstück, das in den Jahren von 1793 bis 1857 in den Verkehr gelangte.

Immer noch erwünscht.

Als Theil der Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft, können auch die Knownothings oder Fremdenhasser betrachtet werden. Ihr wüthender Anschlag ist nicht nur im Bundessenat geradezu mit Verachtung abgeschlagen worden, sondern sie haben auch im Volke selber einen Gesinnungsumschwung bewirkt, der den Eingewanderten sehr erfreulich ist. Denn während die Verdienste der Letzteren in der jüngsten Vergangenheit unleugbar gering geschätzt und verkleinert wurden, wird jetzt wieder allgemein anerkannt, daß der großartige Aufschwung der Ver. Staaten nicht nur zum Theil, sondern sogar beinahe ausschließlich der Einwanderung zu verdanken ist. Am eifrigsten bekunden dies die Blätter des Westens. So schrieb z. B. vor wenigen Tagen die St. Louiser „Republic", das demokratische Hauptblatt des Südwestens, folgendes:

In der That bedarf der Westen und Süden eines Zuflusses von Kaukasiern. Mögen dieselben von Deutschland oder Irland, von Frankreich, Italien oder Böhmen kommen, sie werden sich unseren Zuständen schon assimiliren. Und was die Moral betrifft, so werden sie nicht größeren Eifer als die Durchschnittsamerikaner im Anschlusse an Vigilanzcomites und Lynch Mobs entwickeln. Vielmehr werden sie die Hilfsquellen unseres Landes in Fluß bringen helfen, wenn sie kräftig und hungrig sind. Mehr Handarbeit als gerade nothwendig, werden sie auch nicht leisten wollen, aber daß sie die eifrig leisten, dafür bürgt ihre Armuth.

Der Osten mag die „Herzöge" und „Grafen" und ähnliches Gesindel behalten, das zu Schnorrzwecken aus Europa kommt. Aber er soll den Westen und Süden nicht daran hindern, die tapferen armen Arbeiter willkommen zu heißen, deren leerer Magen eine Bürgschaft für ihren Eifer ist. Wir im Westen bedürfen sie sowohl als Producenten wie als Consumenten. Denn wir können die Schätze des Bodens nicht ohne harte Handarbeit heben, und die Massenfabrikation unserer Waaren verlangt neue Abnehmer.

Der Durchschnittseinwanderer von heute ist nicht schlechter als der Durchschnittseinwanderer des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts. Und er macht lange nicht soviel Krakehl, als die Pilgerväter in ihren Tagen gethan haben. Versperrt ihm also nicht den Weg zu uns! Dies Land ist noch im Stande, den Unterdrückten aller Nationen Zuflucht zu bieten, wenigstens denjenigen aller kaukasischen.

Hardens kühne Worte.

Wenn die letzte Nummer der Berliner „Zukunft" auch wegen des darin enthaltenen, augenscheinlich von dem Herausgeber Maximilian Harden („Apostata") verfaßten Artikels „Monarchen-Erziehung" confiscirt worden ist, so zeigt doch schon das bloße Erscheinen dieses Artikels, daß man in Deutschland sehr frei von der Leber zu sprechen beginnt.

Harden erklärt unumwunden, daß, wenn auch von einer eigentlichen Gefahr für die monarchische Regierungsform nicht die Rede sein könne, die Monarchie doch keineswegs mehr so fest stehe, wie vor fünf Jahren. Ruhe und Sicherheit seien geschwunden und Alles frage sich besorgt, wie der Kaiser wohl zu der nöthigen Belehrung über das, was er in Zukunft zu thun habe, kommen werde.

Die französische Revolution von 1789 sei direkt auf Ludwigs XVI. Unbekanntschaft mit den im Lande bestehenden Verhältnissen zurückzuführen gewesen und auch Wilhelm II. tappe in vieler Beziehung im Dunklen. Als derselbe in seinem Drange, gewisse in die Regierung mitgebrachte Pläne zu verwirklichen, bei Bismarck, dem bewährten Rathgeber früherer Monarchen, auf Widerstand stieß, habe er diesen Fels des Anstoßes zerschmettert, und seither finde sich Niemand mehr, der sich getraue, ihm die Wahrheit zu sagen.

Eine Clique von Schmeichlern, welche ihn umgebe, monopolisire seine Aufmerksamkeit und lasse ihn in völliger Unkenntniß darüber, wie die Bevölkerung sein Vorgehen mit Mißtrauen und Besorgniß verfolge. In den Fällen, in welchen man absolut nicht umhin könne, den Kaiser von dem Obwalten von Mißstimmung zu benachrichtigen, schiebe man alle Schuld an derselben auf den Fürsten Bismarck. So sei man sogar zu der stupiden Lüge geschritten, die in der Bildung begriffene antikaiserliche Partei zu einer Bismarck-Partei zu stempeln. Unter diesen Umständen sei es für den Kaiser ungemein schwierig, seine Erziehung zu vervollkommnen. Einige werthvolle Erfahrungen habe er allerdings bereits gemacht, man hindere ihn jedoch daran, sich diejenige weitere Information, deren er so dringend bedürftig sei, in der regulären Weise zu verschaffen, und so werde er denn vielleicht in die Lage versetzt werden, die Lehren, welche ihm später noch zu Theil würden, sehr theuer zu erkaufen. Diejenigen, welche die Verantwortung hierfür treffe, machten sich einer positiv criminellen Handlungsweise schuldig.

Das ist allerdings eine starke Sprache und es erscheint um so erklärlicher, daß man Harden zum Gegenstande strafrechtlicher Verfolgung machte, als es ja von jeher das Unglück der Könige gewesen ist, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen. (N. Y. Herold.)

Columbia Heights.

Kein Auswanderungsverbot.

So wenig in den Ver. Staaten ein Einwanderungsverbot zu befürchten ist, ebenso wenig wird allen Anzeichen nach Deutschland ein Auswanderungsverbot erlassen. Bei der jüngst im deutschen Reichstagsgebäude stattgehabten Vorbesprechung von Mitgliedern aller Fractionen über den Entwurf eines Auswanderungsgesetzes trat die allgemeine Anschauung zu Tage, daß die Vorlage in der bestehenden Form unannehmbar sei.

Zu den Bestimmungen, die verworfen wurden, gehören diejenigen, die auf Verhinderung der Auswanderung contractbrüchiger Arbeiter gerichtet sind. Dahingehende Gesuche von Großgrundbesitzern, die häufig an den frühern Minister für Landwirthschaft, Dr. Friedenthal, gelangten, wurden von diesem stets mit dem Hinweis darauf abgewiesen, daß die schon bestehenden drei Mittel zur Abwendung von Nachtheilen für die Landwirthe ausreichen, nämlich das Zwangsverfahren zur Fortsetzung des Dienstes, der Antrag auf Bestrafung und die Verfolgung des Entschädigungs-Anspruches. Dienstboten und Tagelöhner, die gegen bestimmten Lohn und Gewährung einer Wohnung auf einem Landgute angenommen werden, sowie Arbeiter, die sich für bestimmte land- und forstwirthschaftliche Arbeiten verdungen haben, würden, wie der Minister bemerkte, der gesetzlichen Strafe verfallen, wenn sie ohne rechtmäßige Ursache den Dienst verließen. Der der Auswanderung „verdächtige" Arbeiter könne auf Antrag der Dienstherrschaft auf Grund des Paragraph 211 der deutschen Strafproceßordnung zur Strafe gebracht und nach Paragraph 127 a. a. O. vorläufig festgenommen werden. Daß die Dienstherrschaft in Folge Vertragsbruches Anspruch auf Entschädigung habe, verstehe sich von selbst, und beschleunigt könne das Verfahren werden durch Ausbringung des Arrestes und dessen Vollstreckung.

Auch der frühere Minister Graf Eulenburg trat dem Drängen der Grundbesitzer nach weiteren gesetzlichen Maßregeln gegen die Auswanderung ländlicher Arbeiter im Jahre 1873 im Abgeordnetenhause mit den Worten entgegen: „Der Drang nach Auswanderung kann nur bekämpft werden durch Gesetze und Einrichtungen, welche dem Auswanderer die heimathlichen Verhältnisse so angethan erscheinen lassen, daß er sich in denselben wohl fühlt."

Columbia Heights.

* Der No. 304 Franklin Str. wohnende Schuhmacher W. H. Murphy wurde gestern an der Ecke von Clark und Kinzie Str. von einem großen Hunde, dessen Eigenthümer nicht ermittelt werden konnte, angefallen und in das Gesicht gebissen.

Briefkasten.

B. St. — Der deutsche Consul dahier ist Herr Karl Buenz und hat seine Office im Zimmer 25 des Borden-Block, N.-W. Ecke von Dearborn und Randolph Str.

J. P. H. — Wir empfehlen im Briefkasten weder Mehl noch Schuhnägel.

Julius Bl. — Sie meinen jedenfalls das „Berliner Tageblatt", dasselbe können Sie durch irgend eine größere hiesige deutsche Buchhandlung beziehen. Der von Ihnen angegebene Name ist weiter nichts als eine Collektivbezeichnung für eine Reihe von Blättern, welche eine gewisse gleiche Tendenz verfolgen.

Peter K. — Selbstverständlich wird stets darüber berichtet sobald etwas besonderes vorliegt. Haben Sie das noch nicht bemerkt? Sie finden dergleichen in fast jeder Nummer.

F. St. — Douglas Boulevard.

J. St. — Die „Brass Molders Union" versammelt sich jeden 2. und 4. Samstag im Monat in Bricklayers Hall, Ecke der Peoria und Monroe Str.

A. B. — Wenn der junge Mann nicht unterstützungsbedürftig, hier contraktlich engagirt oder drüben militärpflichtig ist, so steht seiner Auswanderung hierher nichts im Wege. Mit dem zeitweiligen Einwanderungsverbot hat es vorläufig noch gute Wege.

Paul S. — Viel Andrang nach der Seite hin, übrigens, wie Sie vielleicht gesehen, in der Nummer vom 11. d. M. erledigt.

Frau E. G. — Wenden Sie sich um Auskunft an Herrn Victor Sarner, Administration Building, Jackson Park, Department of Publicity and Promotion.

Ch. Z. — Präsident Harrison erhielt im vorigen Jahre in New York 635,000 und 4 Jahre vorher 650,338 Stimmen.

F. E. — Wenn Ihr Hauswirth weiter nichts gegen Sie einzuwenden hat, als daß Sie ihm dabei überrascht haben, als er eins von Ihren Hühnern schlachtete, dann liegt kein Grund vor, warum er Sie in fünf Tagen auf die Straße könnte setzen lassen. Aber Sie könnten ihn eventuell hinter die schwedischen Gardinen setzen lassen.

J. G. — Bei einer Kündigung ist es von keiner Bedeutung, ob es Winter oder Sommer, kalt oder warm, naß oder trocken ist. Aber wenn Sie dem Hauswirth die Miethe angeboten, d. h. auf den Tisch gelegt oder hingehalten haben, kann er Sie nicht wegen Nichtzahlung der Miethe verklagen. Aber es genügt nicht, daß Sie ihm einfach Ihre Bereitwilligkeit zum Bezahlen kundgeben, ohne das Geld zu produziren.

L. H. — Es kommt darauf an, welche Hochbahn-Linie an der Westseite Sie meinen. Die bereits angefangene an der Lake Str. wird wahrscheinlich vom Union Park aus in zwei Sektionen weiter gebaut werden, und zwar wird die eine nach dem nordwestlichen, die andere nach dem südwestlichen Stadttheil führen. Außer der genannten werden noch zwei andere Hochbahn-Linien projectirt, die eine an der Milwaukee Ave., die andere an der Randolph Str. Die letztere jedoch wird wohl schwerlich im Laufe der nächsten Jahre gebaut werden.

Columbia Heights.

Marktbericht.

Chicago, den 12. Januar 1893.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Rothe Rüben, $1—$1.25 per Barrel.
Rothe Beeten, $2—$2.50 per Barrel.
Kartoffeln, 66—72c per Buschel.
Zwiebeln, $2.75 per Barrel.
Kohl, $6—$8 per 100 Stück.

Butter.

Beste Rahmbutter, 31—32c per Pfund. Geringere Sorten, variirend von 20—28c.

Käse.

Voll-Rahm-Cheddar, 10—10½c per Pfund.

Lebendes Geflügel.

Hühner, 10—11c per Pfund.
Truthühner, 10—11c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $6—$6.50 per Dutzend.

Wild.

Prairie-Chicken, $4.75—$5 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.50—$2 per Dutzend.
Mallard-Enten, $4.50—$5 per Dutzend.
Schnepfen, $1.75—$2.

Eier.

Frische Eier, 27—28c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $2.50—$2.75 per Barrel.
Messina-Citronen, $3.50—$4 per Kiste.

Heu.

No. 1. Timothy, $10.50—$11.50.
No. 2. $8.50—$10.

Hafer.

No. 2, 35—36. No. 3, 33—35c.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hante, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 276 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, 620 Larrabee Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 887 Halsted Str., nahe Centre- und Larrabee u. Division Str.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str. Ecke Hudson Ave.
G. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str. und 445 North Ave.
C. B. Olds, Apotheker, Clark u. Centre Str.
Chas. F. Pfannstiel, Apotheker, Bellevue Place und Rush Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. C. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
Dr. Kellner, Apotheker, Larrabee u. Blackhawk Str.
R. Truppel, Apotheker, Ecke State und Ohio Str.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
F. C. Kurz, Apotheker, 285 Rush Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
W. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
C. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jenisch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
Eagle Pharmacy, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
Coltzau & Co., Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Av.
R. Josenhans, Apotheker, Ashland u. North Ave.
Phenix Pharmacy, 459 W. Madison Str.
Emil Otto, Apotheker, 570 W. 14. Str.
L. A. Truchl, 264 S. Halsted Str., Ecke Harrison.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
Indiana Wood & Coal Co., 917 Blue Island Ave.
J. S. Link, Apotheker, Armitage und Kedzie Ave.
H. F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor Str. u. Marshfield Ave.
Krembs & Co., Apotheker, Halsted und Randolph Str.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
H. W. Gifford, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted St.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
Binz & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
Boulevard Pharmacy, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kießling, 1136 63. Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. u. Archer Ave.

Lake View:

A. G. Luning, Apotheker, Halsted und Wellington Str.
Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
Albert Gorges, Apotheker, Lincoln und Belmont Ave.
H. M. Dodt, 281 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
F. Habich, 1036 Belmont Ave.
Perlau & Brown, Apotheker, 1152 Lincoln Ave.
J. Valentin, 1239 N. Ashland Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.

Scheidungs-Klagen

wurden gestern folgende eingereicht: William gegen Emma Anderson, wegen Ehebruchs. Lena gegen Joseph Seiwert, wegen Verlassens. Elisabeth gegen Alexander Hafften, wegen Trunksucht. Louise gegen Edward Harper, wegen Grausamkeit. Rosalie gegen Louis Kröck, wegen Verlassens.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Licensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Thomas Samuels, Annie Jordan, 29, 30.
Charles Flodin, Mary Olson, 29, 19.
Philipp Stackhousen, Mary Otterbach, 25, 20.
Andrzej Wolsky, Leowyca Kalcowska, 24, 18.
William Williams, Josephine Fisch, 25, 21.
Jakub Jazienieskу, Antonina Suwihinska, 36, 23.
Piotr Czobak, Anna Czepiela, 28, 18.
Nikolaj Cajak, Weronika Kiuk, 30, 25.
Martin Wajsnak, Antonia Walzrac, 44, 24.
Thomas D. Saracino, Lizzie Hanse, 21, 18.
Oliver Blajak, Katie Coravіek, 23, 21.
James Peskrek, Mary Kuhlmann, 21, 21.
Lukas Cygann, Anary Ann Michalska, 25, 28.
Jacob Klug, Mary McGrath, 27, 18.
John Schultheiß, Anna Pape, 24, 20.
William T. Williams, Mamie Redding, 25, 18.
Florian Maotzky, Julia Repinski, 24, 17.
Henry Marmann, Katie Hower, 25, 27.
Charles Haß, Catharine Wellstadt, 26, 33.
Jok Wo, Lizzie Superior, 38, 19.
John Reppen, Lizzie Millinger, 22, 19.
Karel Rulis, Rosalia Dlinik, 29, 22.
John Mrozkowski, Helene Sobanska, 24, 18.
Daniel F. Sullivan, Eleonore C. Thomas, 38, 30.
Maurice M. Roundtree, Nina Kilraine, 25, 25.
John Kane, Ellen Dugan, 27, 23.
Albert Jana, Mary Mondry, 24, 19.
Frank Staszak, Mary Luczock, 25, 21.
Frank Crolt, Leona Lister, 37, 21.
John Enges, Eleanora Rengel, 25, 23.
Aaron Zinn, Rr Bremer, 22, 19.
Majd Jozagtus, Mary Radoline, 24, 22.
Rudolph Jarsumbeck, Muma Lemke, 23, 19.
Charles Straubing, Sophie Duensing, 26, 17.
John Junko, Annie Ruß, 28, 27.
Edward J. Laß, Agnes Thelen, 22, 19.
John Manjkowski, Wladyslawa Guidzinska, 23, [illegible]
Joseph Bever, Barbara Czeska, 25, 18.
Frank Kwidzinski, Martha Guzegowski, 28, 21.
Frederick Wilson, Clara Wilson, 24, 18.
Frank Komareck, Mary Klecka, 21, 18.
Martin Wegorer, Marie Brill, 40, 23.
Frank Manann, Sophie Coel, 30, 26.
Hervi Blotteau, Elise Weber, 23, 21.
Henry Timmermann, Therese Wiese, 43, 29.
Charles W. Stewart, Susie Brown, 30, 27.
Gustav Buchholz, Florentine Czaikowski, 51, 44.
Thomas Dalka, Agnieska Marcintinas, 26, 20.
Harris Nelson, Leah Harris, 21, 18.
George Brough, Jennie Fairweather, 30, 33.
Louis Griffin, Lucy Williams, 32, 24.
Joseph Fraet, Annie Coran, 24, 21.
Frank Tuga, Felemena Sikova, 25, 21.
Charles Stover, Carrie Henry, 24, 20.
Frank Schmitt, Theodosia Mitchell, 30, 24.
Macej Jedrzejab, Agnieska Ras, 28, 21.
Walter Colberg, Annie Egglebretson, 22, 20.
John Eamon, Pauline Filt, 38, 28.
Henry Gizan, Darthula Rudd, 29, 27.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Marie Singer, 182 Baxter Str., 31 J.
Gertrud Hommes, 3337 Forrest Ave., 6 J. 6 M.
Karl Flohr, 514 Dearborn Ave., 28 J.
Percy Maber, 137 Lincoln Ave., 8 M.
Alice Raab, 363 Campbell Ave., 15 J.
Friedrich Stepper, 5352 Halsted Str.

Bauerlaubniß-Scheine

wurden gestern folgende ausgestellt: S. Samuelson, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 270 Webster Ave., $70000. A. R. G. Brooks, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 534 S. Oakley Ave., $10,000. A. A. Pierson, 2-stöck. und Basement Frame Flats, 1243 Newport Str., $2100. Calumet Electric R. R. Co., 2 1-stöck. Anbaue, Drexel Ave. und E. 93. Str., $10,000. Miller Bros., 2 3-stöck. und Basement Brick Flats, 6024—26 Wharton Ave., $14,000. Gates u. Hardy, zwei 2-stöck. Frame Flats, 6541—43 Evans Ave., $5000. Burley Company, Aenderungen, 145—47 State Str., $16,000. M. F. Strom, 2-stöck. und Basement Flats, 1234 Maplewood Ave., $2000. Observation Roundabout Company, 2- und 1-stöck. Basement, 6004 Cottage Grove Ave., $2000. World's Columbian Exposition, zwei 7-stöck. Frame Stores, Ave. A. und 63. Str., $3000. A. F. Addach, 2-stöck. Frame und Stein-Basement Wohnhaus, 77. Str. und Coles Ave., $3000. Joseph Moorsmann, 2 2-stöck. Anbaue, 777 Southport Ave., $1200. J. Wolf, 1-stöck. Schuppen, 764 Fulton Str., $2000.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“=Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1493 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Im frommen Prohibitionsstaate Kansas geht es augenblicklich nicht viel besser zu, als in den südamerikanischen Erdbeben=Republiken. Die Volkspartei, die sich größtentheils aus professionellen Schuldenmachern und Zahlungsverweigerern zusammensetzt, ist bei der letzten Staatswahl insofern siegreich gewesen, als sie ihren Gouverneurscandidaten erwählte. Es gelang ihr aber nicht, auch das Staats=Abgeordnetenhaus zu erobern. Da ihr nun auf die Herrschaft in letzterem sehr viel ankommt, so hat sie beschlossen, sich die ihr noch fehlenden Sitze mit Gewalt zu verschaffen. Die Republikaner und die paar Demokraten, die im Hause sitzen, wollten das nicht zugeben, worauf die Populisten einfach ganz allein das Haus „organisirten“ und dem Gouverneur die übliche Mittheilung machten, daß die ehrenwerthe Körperschaft bereit sei, mit ihm in Verkehr zu treten. Gouverneur Lewelling anerkannte auch prompt die populistische Minderheit als die allein zuständige Volksvertretung und droht, daß er die Mehrheit nöthigenfalls durch Miliz aus dem Capitol herausjagen wird. Darauf haben die Republikaner erwidert, daß sie nur der Gewalt weichen werden.

Da der Staat Kansas gar keine Großstädte und sehr wenige Ausländer, sondern eine vorwiegend Ackerbau treibende oder wenigstens Hypotheken aufnehmende, echt amerikanische Bevölkerung und außerdem die Prohibition hat, so sollte er von Rechts wegen der fortschrittlichste und glücklichste aller Bundesstaaten sein. Er ist aber thatsächlich einer der reactionärsten und unzufriedensten. Einige „Flußstädte“ ausgenommen, die noch bis zu einem gewissen Grade unter dem Einflusse der „Fremden“ stehen, hat der Staat an dem allgemeinen Wachsthum des Westens in den letzten Jahren wenig theilgenommen. Seine westliche Hälfte erzeugt blos Heuschrecken und schwindelhafte Schuldverschreibungen mehr oder weniger mythischer Counties und Townships. Jeder Staatsmann, der die Verschlechterung der Münzen, die Ausgabe werthlosen Papiergeldes, die Ableugnung aller Schulden und die Enteignung der östlichen Capitalisten vorschlägt, findet daher in Kansas begeisterten Anhang. Wenn die „Reformer“, nachdem sie die Controle über die Verwaltung erlangt haben, auch in der Legislatur die Oberhand erhielten, so würden sie vermuthlich Jeden „expropiiren“, — mit Ausnahme der „ehrlichen“ Ansiedler, denen keine Schindel auf ihrem Dache und keine Sau in ihrem Stalle gehört. Die viel verschrieenen „Communisten, die das Ausland an unsere Küsten gespien hat,“ sind reine Waisenknaben im Vergleiche zu den eingeborenen echt amerikanischen, ländlich=idyllischen Gesellschaftsverbesserern.

Mit den drei Schneidern aus der Tooley=Straße, die sich für das Volk von London hielten, haben die Chicagoer Sabbatharier eine mehr als flüchtige Aehnlichkeit. Der Reverend Johnston, der in ihrem Namen gegen die Aufhebung des Beschlusses wühlt, die Ausstellung am Sonntage zu schließen, erklärte gestern dem zuständigen Congreßausschusse, daß weder der Mayor, noch der Stadtrath, weder der Frauenclub, noch der Dr. Thomas, mit einem Worte, daß Niemand die Wünsche der Stadt Chicago kenne und ausdrücke, als der Reverend Johnston und seine Sippe. Man sage freilich, die Arbeiter wollen die Ausstellung am Sonntag geöffnet haben, aber die Arbeiter verlangten auch den Socialismus und Anarchismus und vor einigen Jahren „haben wir einige von ihnen gehängt“. Beachtung verdienen nur die fünfzig bis hundert Leute, die in die Versammlungen der Sabbathliga gehen und jeden Abend denselben Kohl aufwärmen!

Der Reverend, der in dieser dreisten und beleidigenden Weise „argumentirte“, weiß ganz gut, daß er gelogen hat. Es ihm sehr wohl bekannt, wie nicht nur die Ausländer und die Arbeiter, sondern auch neun Zehntel der angesehensten Geschäftsleute und der Chicagoer Bevölkerung überhaupt über den niederträchtigen Plan denken, die Ausstellung an dem einzigen Tage der Woche zu schließen, an dem sie von der Masse des Volkes besucht werden kann. Er ist sogar darüber unterrichtet, daß selbst hervorragende Methodisten, Presbyterianer und andere Strenggläubige, den Vorsitzenden des Ausstellungsdirectoriums mit eingeschlossen, gegen diesen Plan öffentlich Verwahrung eingelegt haben. Somit fälscht er mit Vorbedacht und Ueberlegung die Wahrheit, weil er auf diese Art seinen Zweck erreichen zu können hofft. Und das sind die Herren, die sich anheischig machen, die Sittlichkeit Chicagos heben zu können!

Um sich selbst zu entlasten, versuchten bekanntlich die Gründer des Panamacanals, sich als Opfer einer systematischen Erpressung hinzustellen. Doch schon die ersten Verhandlungen haben deutlich gezeigt, daß sie selbst den Löwenantheil an dem Raube gehabt haben. Was sind die zwei Millionen Francs, welche der Baron Reinach an Minister, Abgeordnete und Zeitungen vertheilte, gegen die dreiunddreißig Millionen, die der Ingenieur Eiffel als Contractor zu stehlen wußte? Dem „Ehrenmann“ Charles de Lesseps sagte der vorsitzende Richter auf den Kopf zu, daß er Reinach und Andere nur benützte, um die schmutzige Arbeit thun zu lassen, die er selber nicht thun wollte. Die Behauptung, der frühere Minister Baihaut habe den Bericht der Sachverständigen unterschlagen, die nach Panama geschickt worden waren und nur Ungünstiges zu melden wußten, ist offenbar aus der Luft gegriffen, denn der fragliche Bericht wurde seinerzeit in allen Zeitungen veröffentlicht und hatte ein colossales Sinken der Canalaktien zur Folge. Auch de Freycinet scheint verleumdet worden zu sein, und die versteckten Angriffe auf den Präsidenten Carnot sind vollends grundlos.

Die Mehrheit der Kammer hat sich geweigert, einem Auflösungsbeschlusse und der Ausschreibung von Neuwahlen zuzustimmen. Daran hat sie ganz recht gethan, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß sich sehr bald wieder ein Umschwung in der öffentlichen Meinung vollziehen wird. Wohl ist der Scandal riesengroß, aber er ist augenscheinlich noch künstlich aufgebauscht worden, weil sowohl die Feinde der Republik wie die eigentlichen Schwindler durch die Verdächtigung einer möglichst großen Anzahl hervorragender Männer zu profitiren hofften. Seitdem die Angelegenheit einer gründlichen Untersuchung im offenen Gerichtssaale unterzogen wird, erfährt endlich das Publicum, was von den einander förmlich jagenden Beschuldigungen wahr oder falsch ist. Der Versuch, sich als Märtyrer aufzuspielen, ist den Hauptspitzbuben bereits mißglückt.

Zwischen Boß Hill und Boß Croker scheint ein Zwist ausgebrochen zu sein. Der Tammanyhäuptling Croker war sehr aufgebracht darüber, daß der Senator Hill seinen Posten in Washington verließ und nach Albany kam, um das daselbst tagende Electoralcollegium zu veranlassen, die Candidatur Murphys gutzuheißen. Es ging ihm doch gegen den Strich, die Wahlmänner, die für Grover Cleveland zu stimmen hatten, in offenbare Gegnerschaft gegen Cleveland zu setzen. Deshalb stimmte er nicht nur gegen den Beschluß, sondern er sprach sich auch sehr mißbilligend über Hill aus.

Croker ist in erster Reihe ein „praktischer Politiker“, dem es darum zu thun ist, möglichst viele Aemter für seine Freunde herauszuschlagen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist ihm ein Zank mit dem Manne, der die fette Bundesbeute zu vertheilen hat, durchaus unerwünscht. Außerdem paßt es ihm nicht, daß Hill die „Maschine“ ganz allein lenken will, und seine Nase in Alles steckt. Politiker, die nur der Beute wegen zusammen arbeiten, gerathen erfahrungsmäßig immer mit einander in Streit, wenn die Beute wirklich ausgetheilt werden soll. Aus diesem Grunde ist bisher noch jede „Maschine“ zusammengebrochen. Daß die Hill'sche eine Ausnahme von dieser Regel machen wird, ist sehr unwahrscheinlich, zumal Hill von Tag zu Tag anmaßender wird. Grover Cleveland kann ruhig abwarten.

Lokalbericht.

Hinter Schloß und Riegel.

John McGrath, einer der berüchtigsten Verbrecher Chicagos wurde gestern Abend verhaftet, nachdem er sein Möglichstes gethan hatte, um den Bluttaten, die er bereits auf dem Gewissen hat, eine neue hinzuzufügen.

Polizist Mahoney von der Station an der Maxwell Str. war beauftragt worden, einen Mann Namens Connor zu verhaften und fand denselben in Hayes' Wirthschaft, No. 585 S. Jefferson Str.. Der Beamte zog den Verhaftsbefehl aus der Tasche und las Connor denselben vor. In diesem Moment zog McGrath, der neben Connor stand, einen Revolver aus der Tasche und setzte die Mündung desselben dem Polizisten an die Schläfe. Mit einem fürchterlichen Fluch erklärte er, daß er sich eher wegen Mordes aufhängen lassen, als die Verhaftung zugeben wolle.

Mahoney faßte die Hand McGraths um diesen am Schießen zu verhindern, erhielt aber gleichzeitig einen so heftigen Schlag in's Gesicht, daß er zu Boden stürzte. Hierauf wurde er durch McGrath bis zur Besinnungslosigkeit mißhandelt und blieb, aus mehreren Wunden blutend, liegen. Er erholte sich indeß nach einer Weile, rief den Patrollwagen und meldete, was ihm widerfahren.

Eine Anzahl Polizisten begab sich sofort auf die Suche nach dem Verbrecher und nach etwa zwei Stunden fand man denselben im Keller des Hauses No. 55 Henry Str. Das Haus war umstellt und, obgleich McGrath seinen Revolver noch bei sich hatte, wagte er doch nicht, von demselben Gebrauch zu machen, denn man hatte ihm von vornherein mitgetheilt, daß er ohne weiteres niedergeschossen werden würde, falls er einen Schuß abfeuere. Er ließ sich ohne Widerstand verhaften und wurde vorläufig in einer Zelle der Station untergebracht.

Polizist Mahoney mußte nach seiner Wohnung gebracht werden und die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen. Seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

* Ein 60 Jahre alter Mann Namens Thomas Moffat starb gestern an Verletzungen, die er sich zugezogen hatte, als er am 31. Dez. in dem Hause No. 198 Wells Str. von einer Treppe stürzte. Moffat war erst vor Kurzem aus Rochester, Pa., nach Chicago gekommen.

Die Weltausstellung.

Allerlei neues von dem großen Unternehmen.

In Washington wurde gestern wieder heftig für und gegen „Sonntagsschließung“ debattirt. Von Seite der „Sontagsmucker“ wurden verschiedene Reden gehalten, in welchen alle möglichen Argumente in's Treffen geführt wurden. Für Offenhaltung traten besonders die Frauen, welche den „Chicagoer Damen=Club“ repräsentirten, ein. Unter den Rednerinnen befanden sich Frau J. K. Boyessen, Frau Remick und Frau Washburne, die Gattin des Mayors. Die Debatte wird heute fortgesetzt werden.

Gestern fand eine Sitzung der Executive der Weltausstellungs=Directoren statt. In derselben wurde das Gesuch des Baudirectors Burnham, ihm noch eine weitere halbe Million für Bauzwecke zu bewilligen, erörtert. Die Directoren sind nicht sehr entzückt darüber, daß immer neue Forderungen gestellt werden. Es wird indessen wohl nichts übrig bleiben, als die Forderung zu bewilligen. Nach der Bewilligung werden sich die Gesammtkosten der Weltausstellungs=Bauten und Anlagen auf $20,000,000 belaufen.

Im Jackson Park treffen täglich große Sendungen von Ausstellungsgütern aus aller Herren Länder ein und werden nach den verschiedenen Gebäuden und Abtheilungen geschafft.

Die „Heß Water Palace Co.“ hat um die Bewilligung nachgesucht, am Seeufer einen Wasserpalast errichten zu dürfen. Der Ausschuß für Mittel und Wege beschloß gestern die Gesellschaft aufzufordern, sie möge den Nachweis erbringen, daß sie im Stande sei, den übernommenen Verpflichtungen nachzukommen.

Der „Williams Linnen Co.“ wurde die Erlaubniß ertheilt, in der Maschinenhalle Leinwand zu fabriziren, auszustellen und zu verkaufen.

Dr. Hayward aus Pennsylvanien erhielt die Concession zum Betriebe von drei Restaurationen am Ausstellungsplatze.

Die nationale Controllbehörde ist in der größten Verlegenheit: sie kann keine Beschlüsse fassen, weil bei keiner der ausgeschriebenen Sitzungen ein Quorum zusammenzubringen ist. Für heute Nachmittag wurden die Mitglieder wieder zusammengetrommelt und man hofft, daß diesmal eine genügende Anzahl zusammenkommen werde, um endlich einmal die Erledigung der vorliegenden Geschäfte vorzunehmen.

Eine sehr interessante Ausstellung werden die Chicagoer Zeitungen veranstalten. In der Maschinenhalle werden mehrere Rotationspressen neuester Construction aufgestellt und mit denselben täglich fünf Morgenblätter gedruckt werden. Die Besucher des Jackson Park werden Gelegenheit haben, am Weltausstellungsplatze die Herstellung einer Zeitung von A bis Z kennen zu lernen und viele von ihnen werden vielleicht dann erst einen Begriff von der colossalen Summe von Arbeit bekommen, welche auf jede einzelne Ausgabe eines täglichen Blattes verwendet werden muß.

Unter den „hohen Gästen“, welche im nächsten Jahre die Ausstellung besuchen werden, dürfte einer der ersten Erzherzog Franz Ferdinand, der Thronfolger Oesterreichs sein. Der Erzherzog hat am 15. Dezember an Bord des Kammkreuzers „Elisabeth“ den Hafen von Triest verlassen. Der Prinz unternimmt eine Reise um die Erde und wird im Frühjahr hier eintreffen. In seiner Begleitung befindet sich Erzherzog Leopold von Toscana, ein Bruder von „Johann Orth“, dem ehemaligen Erzherzog Johann.

Feuer.

Durch die mangelhafte Isolirung eines erhitzten Drathes entstand gestern Abend um 6 Uhr im Haymarket=Theater ein Feuer, welches einen Schaden von etwa $200 anrichtete.

Durch das Explodiren einer Lampe in dem Hause No. 757 W. Superior Str. erlitt die dort wohnende Frau D. G. Oliver einige unbedeutende Brandwunden. Auch an den Möbeln wurde einiger Schaden angerichtet.

Gestern Abend gegen 10 Uhr entstand in dem Hause No. 419 S. Canal Str. in Folge der Ueberheizung eines Ofens Feuer. Die Firma Lazarus, Brown & Co., welche in dem Gebäude eine Wirthschaft betreibt, erlitt einen Schaden von $5000 und das Haus, welches Eigenthum von Peter Bernstein ist, wurde um $200 beschädigt.

Das Feuer, welches vorgestern Abend in dem Hause No. 463 Union Str. ausbrach, wird eine Untersuchung zur Folge haben. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Feuerwehr in der Krasa'schen Wohnung, wo das Feuer entstand, zwei brennende Lampen auf der Diele liegend gefunden hatte. Die Familie Krasa war nicht zu Hause und die Thüren waren verschlossen.

Polizisten wollen mehr Lohn.

Der gegenwärtige Zeitpunkt scheint den Chicagoer Polizisten der günstigste, um eine Erhöhung ihres Gehaltes zu fordern und eine diesbezügliche Petition wird wahrscheinlich schon am nächsten Montag dem Stadtrath unterbreitet werden.

Die Angelegenheit ist schon seit längerer Zeit discutirt worden. Um die Forderung zu unterstützen, will man sich hauptsächlich auf New York berufen, welches seinen Polizisten monatlich $100 zahlt. Die Bewegung für die Mehrforderung ist eine allgemeine und die Petition ist angeblich von jedem etatsmäßigen Polizisten, die Offiziere eingeschlossen, unterzeichnet worden.

Die That eines Wahnsinnigen.

Er macht einen Mordversuch und bringt sich selbst eine lebensgefährliche Verletzung bei.

F. H. Pugh, der sich gegenwärtig im Hotel Concord, No. 1840 Wabash Ave. aufhält, entging gestern mit knapper Noth dem Schicksal, von einem Wahnsinnigen erschossen zu werden. Pugh befand sich Nachmittags gegen 2 Uhr allein in der Office des Hotels, als die Thür sich leise öffnete und ein fremder Mann eintrat. Er fragte, wo die nächste Station sei und Pugh, in dem Glauben, jener meine die Hochbahnstation, beschrieb ihm die Lage derselben. „Ich meine ja die nächste Polizei=Station,“ sagte der Fremde und gleichzeitig brachte er einen Revolver zum Vorschein, dessen Mündung er gegen seinen Kopf richtete. Er drückte in demselben Momente ab, doch der Schuß versagte.

Pugh rief dem Manne zu, nicht zu schießen, doch dieser richtete jetzt die Waffe auf jenen und gleich darauf krachte der Schuß. Die Kugel flog über Pughs Kopf hinweg und zerschmetterte einen großen Spiegel. Der Bedrohte wartete einen weiteren Schuß nicht ab, sondern sprang zur Thüre hinaus. Der Fremde feuerte dann noch einmal auf sich selbst und diesmal sank er, von der Kugel in den Kopf getroffen, zu Boden.

Die Angestellten des Hotels stürzten, durch die Schüsse angelockt, herbei und fanden den Mann, heftig blutend, auf dem Fußboden liegend. Man schaffte ihn nach dem Merch=Hospital, wo die Aerzte seine Verletzung als sehr schwer bezeichneten.

Als der Verwundete seine Besinnung wieder erlangt hatte, erklärte er, sein Name sei Daniel Mullain, er sei Maschinist und wohne No. 145 Ost 15.St. Er war im Besitze eines Eisenbahnpasses, der auf die Strecke von Buffalo nach Chicago lautete.

Die Ursache zu der schrecklichen That des Mannes ist gänzlich unbekannt und es wird allgemein angenommen, daß er plötzlich wahnsinnig wurde.

Die „Schönheits=Gallerie“.

An der Madison Str., zwischen 5. Ave. und La Salle Str., befindet sich ein Local, in dessen Auslagefenstern Bilder von Damen in verschiedenen sehr gewagten Stellungen zu sehen sind. Auf zwei Schildern ist in fußlangen Buchstaben zu lesen: „Pariser Schönheiten“, dann „For Gents Only“ und „No Children Admitted“.

Ein älterer Herr verschaffte sich gestern Mittag gegen Erlag von zehn Cents Zutritt zu den „Pariser Schönheiten“. Als er das Local betreten hatte, sah er sich vergebens nach dem um, was das Aushängeschild versprochen hatte. Da waren mehrere Käfige, in welchen sich Tauben, Affen, Schlangen und sonstiges Gethier befanden— das war aber auch Alles. Auf Befragen wurde dem Besucher erklärt, daß „das Eigentliche“ da hinter dem Vorhang verborgen sei, man müsse aber, um da hinein zu kommen, noch weitere 25 Cents bezahlen. Der alte Herr bezahlte auch diese Mehrforderung und wurde nun hinter den Vorhang gelassen. Nach einigen Minuten kam er zorngeröthet hervor, erklärte, daß von „Schönheiten“ auch da drinnen keine Spur zu finden gewesen sei und daß die ganze Geschichte seiner Ansicht nach ein plumper Schwindel sei. Der Besucher wurde darauf von den Bediensteten der „Schönheits=Gallerie“ aufgefordert, sich so schnell als möglich zu drücken, da er sonst noch weitere unangenehme Erfahrungen machen würde.

Der Herr kam dieser Aufforderung nach, begab sich aber direkt nach dem Stadthause, wo er von dem Schwindel die Anzeige erstattete.

Die columbischen Postmarken.

Die erste Sendung der columbischen Postmarken im Werthe von $300,000 ist schon beinahe vollständig verkauft worden und in wenigen Tagen wird eine weitere gleichgroße Sendung erwartet. Der Verkauf der Marken begann bereits am 2. Januar, doch ist die Nachfrage nach denselben jetzt noch ebenso lebhaft, als an den ersten Tagen, so daß die zahlreichen Bestellungen, die täglich einlaufen, fast nicht alle ausgeführt werden können. Die neuen Abstempelmaschinen erweisen sich als ein Fehlschlag und bleiben weit hinter den Erwartungen zurück.

Robert Dring vermißt.

Der Collector einer Bank mit $456 verschwunden.

Robert Dring ein aufgeweckter Knabe, im Alter von 16 Jahren, der als Collector bei der „Merchants Loan & Trust Co.“ angestellt war, wird seit Mittwoch vermißt. Er hatte an jenem Tage $456.95 collectirt und war außerdem im Besitze mehrerer Wechsel. Dring stand bereits 3 Jahre im Dinste der Bank und hatte sich durch Fleiß und treue Pflichterfüllung die volle Anerkennung seiner Vorgesetzten erworben. Diese sowohl, als auch die Mutter des so plötzlich verschwundenen Knaben, Frau Ann Duffy, No. 3201 LaSalle Str. wohnhaft, glauben denn auch keineswegs an eine Unterschlagung von Seiten Roberts, sondern befürchteten vielmehr bis gestern, daß ihm ein Unglück zugestoßen und er vielleicht von Räubern überfallen worden sei. Diese Theorie wurde jedoch durch einen Brief, den Robert gestern an seine Mutter geschrieben, wieder hinfällig. In dem Briefe theilt er nur mit, daß er bald mehr von sich hören lassen werde. Damit ist allerdings das Geheimniß seines plötzlichen Verschwindens noch nicht gelichtet, doch fühlt sich seine Mutter einigermaßen beruhigt und sie sowohl, als auch die Vorgesetzten des Knaben erwarten, daß die Angelegenheit eine allgemein befriedigende Lösung finden wird.

Schulrath Trude wird unterstützt.

Die Meinung des Schulraths=Mitgliedes A. S. Trude bezüglich der von Frl. Burt so warm empfohlenen Spezial=Studien, besonders des Modellirens in Thon, findet allgemeine Anerkennung. Herr Trude brachte seine Meinung bekanntlich am Mittwoch unumwunden zur Geltung und führte Argumente in's Feld, gegen die sich schlechterdings nichts einwenden läßt.

Herr Trude behauptete übrigens, durch verschiedene Arbeiter=Organisationen veranlaßt worden zu sein, in so entschiedener Weise Stellung zu nehmen. Man habe ihm gesagt, daß, so lange Tausende von Kindern verhindert seien, in den gewöhnlichen Schulfächern unterrichtet zu werden, es Unsinn sei, Geld für Spezial=Studien auszugeben. Erst solle man dem Mangel an öffentlichen Schulen abhelfen und dann könne man daran denken, eine Vervielfältigung des Lehrplanes, wie sie von Frl. Burt gewünscht wird, einzuführen.

Zurückgekehrt.

Die Ingenieure, welche es vorgestern unternahmen, nach der „Zwei Meilen=Crib“ zu segeln, um den dort stationirten Leuten Lebensmittel und Werkzeuge zu bringen, sind gestern Nachmittag zurückgekehrt. Die Nachrichten, welche sie brachten, lauteten in Anbetracht der obwaltenden Umstände befriedigend, obgleich die Gefahr des Eingefrierens keineswegs ausgeschlossen ist. Die Eisschollen, welche auf dem See umhertreiben, sind bereits 8 Fuß dick und von entsprechender Länge und Breite. Man kann sich also leicht vorstellen, daß, falls sich erst mehrere solcher Schollen um die Wasserschleusen festsetzen, es mit großen Schwierigkeiten verbunden sein würde, dieselben zu entfernen. Außerdem erfordert es die ununterbrochene Aufmerksamkeit der Cribleute, um das Zugefrieren des Sees innerhalb des Wellenbrechers zu verhindern. Ein kleines Dampfboot umkreist zu diesem Zweck die Crib Tag und Nacht.

Kurz und Neu.

* Frau Braddie B. Bradford wird in Kürze wieder als Schulvorsteherin thätig sein. Sie war früher Prinzipalin der Arnold=Schule, wurde aber im September wegen verschiedener gegen sie vorgebrachten Anschuldigungen für 3 Monate vom Dienst suspendirt. Diese Frist ist nun verstrichen.

* Der Eishaus=Arbeiter Bernard Clark starb gestern im County=Hospital an Verletzungen, die er erlitt, als er vorgestern in der Nähe der Calumet=Brücke von einem Zuge der Michigan Central=Bahn zu Boden gerissen wurde. Der Verunglückte war in Buffalo, N. Y., zu Hause.

* Jos. Guzinski stand gestern vor Richter Severson unter der Anklage des Diebstahls. Er wurde von Richard Goebel, mit dem er zusammen in dem Hause No. 532 Noble Str. wohnt, beschuldigt, während seiner Abwesenheit einen in seinem Zimmer befindlichen Koffer erbrochen und $200 daraus gestohlen zu haben. Da der Kläger jedoch keine Beweise, sondern nur Vermuthungen vorbringen konnte, mußte der Angeklagte freigesprochen werden.

* Die Wohnung von John Swinebury, No. 3349 Hoyne Ave., wurde vorgestern Abend von Einbrechern heimgesucht, welche $6 in Baar und eine Quantität Kleider erbeuteten. Einen großen Hund, der sich im Hofe befand, hatten die Einbrecher chloroformirt, so daß derselbe noch am Morgen darauf schlafend im Hofe lag.

Beamtenwahl.

Die „Chicago Turngemeinde“ erwählte in ihrer jüngsten Versammlung die folgenden Beamten:

1. Sprecher, Louis Nettelhorst.
2. Sprecher, Geo. A. Schmidt.
1. Turnwart, A. Hambrock.
2. Turnwart, F. Heß.
1. Zeugwart, A. Lathormus.
2. Zeugwart, F. Emmrich.

Prot. Sekretär, C. Durand.
Corr. Sekretär, Hermann Michel.
Schatzmeister, Ed. Fiebler.
Kassirer, Ed. Homan.
Buchhalter, Gustav Hauser.
Bibliothekar, A. Herzberg.

Aus Evanston.

Mayor Mann und Ald. Kidder auf dem Kriegsfuß.

Das Städtchen Evanston gewinnt immer mehr den Ruf, daß seine Bewohnerschaft, wenigstens die „Prominenten“, aus nichts weiter als aus Wassersimpeln, Sabbathmuckern und Raufbolden besteht. Ein Skandal jagt den anderen. Erst vor einigen Tagen wurde über die Entführung einer jungen Frau durch ihre Eltern und deren Unterbringung in einem Irrenasyl berichtet, dann kam der Lärm, der sich darüber erhob, daß einige Professoren der Theologie an einer „Abendunterhaltung mit Tanz“ theilnahmen, welche durch Herrn Joseph Ward arrangirt war, um seine Tochter in die Gesellschaft einzuführen, und nun ist zwischen dem Mayor Mann und dem Ald. Kidder eine Fehde ausgebrochen, die möglicher Weise in den nächsten Tagen zu Gewaltthaten und Blutvergießen führt.

Der Streit begann in der letzten Stadtraths=Sitzung. Dieselbe war so schwach besucht, daß sie der Mayor gleich nach Eröffnung für vertagt erklärte. Aus irgend einem Grunde paßte dies dem genannten Stadtvater nicht; er protestirte, und, um dem Protest mehr Nachdruck zu verleihen, nannte er den Mayor einen verd.... Lügner.

Dieser glaubte, sich dadurch am besten revanchiren zu können, daß er Kidder einen verd.... Dieb und „Boodler“ nannte. Dies trug ihm von Seiten Kidders die Bezeichnung „Abortionist“ ein und gleichzeitig gab sich der Stadtvater alle Mühe, das Pult des Mayors zu erreichen.

Ald. Smythe sprang gerade noch früh genug herbei, um einen Hieb aufzufangen, der, hätte er getroffen, der Nase des Mayors wahrscheinlich eine größere Menge Blut abgezapft haben würde.

„Laßt ihn nur kommen,“ schrie Mayor Mann, „der Lump, welcher mich an die Nase schlägt, wird gut thun, zuvor sein Testament zu machen.“ Gleichzeitig machte der Mayor die bekannte Bewegung nach der Hüftentasche.

Es kam indeß nicht zum Aeußersten, denn die beiden Männer wurden durch die anderen von einander getrennt und in's Freie geleitet. Beide stießen jedoch wilde Drohungen aus und, da beide als Raufbolde bekannt sind, so wird befürchtet, daß sie eines Tages böse aneinander gerathen werden.

Die sogenannten Studenten des „Garrett Biblical Institute“ demonstriren gegen einen ihrer Professoren, weil derselbe an dem mehrfach erwähnten Tanzvergnügen in der Ward'schen Wohnung Theil genommen hat. Diese feuchtohrigen Burschen entpuppen sich als echte Fanatiker und sind schlimmer, als die älteren Kirchenmitglieder. Jede der drei Klassen hat bereits eine Entrüstungs=Versammlung abgehalten. Nachdem in diesen Versammlungen festgestellt worden, daß auch der Rev. Charles Bradley und Rev. Milton S. Terry an jenem Tanzvergnügen Theil genommen, wurde beschlossen, von den Genannnten eine Erklärung über ihr Verhalten zu verlangen.

Feste und Vergnügungen.

Bauernball.

In Yondorfs Halle, Ecke der North Ave. und Halsted Str., findet am Samstag Abend ein großer Costüm=Ball, arrangirt von der „Chicago Bauern=Gmoa,“ statt. Bei diesem „Bauern=Ball“ wird es ungeheuer vergnügt zugehen, da die festgebende Gesellschaft nur aus Leuten besteht, welche das Leben von der heiteren Seite zu nehmen wissen. Daß sich auch die Gäste bei solcher Gelegenheit gut amüsiren, versteht sich von selbst.

Schlesischer Kranken=Unterstützungs=Verein.

Das fünfte Stiftungsfest des Schlesischen Kranken=Unterstützungs=Vereins wird am Samstag, den 14. Januar, in Uhlichs Halle abgehalten. Für diese Gelegenheit ist durch das Arrangements=Comite ein reichhaltiges, interessantes Programm aufgestellt worden, bestehend aus Theater, Conzert und Ball. Den Mitgliedern sowohl, als auch den Gästen steht also ein vergnügter, genußreicher Abend bevor.

Deutsche Veteranen.

Ein ganz besonders genußreiches Programm wird den Besuchern des vierten Stiftungsfestes der Veteranen der deutschen Armee in Brands Halle am Mittwoch, den 18. Januar, geboten werden. Großes Orchester= und Künstler=Conzert, unter Mitwirkung der beliebten Sopranistin Frau Anna Katzenberger, sowie eine deklamatorische und gesangliche Scene, „Des Landwehrmanns Abschied“, werden den ersten Theil und ein Ball mit der ganzen Musikkapelle den zweiten Theil des Festes ausfüllen.

Hepner=Theater.

Das Zugstück der englischen Bühne: „Die Tochter des Bankiers“ gelangt am Sonntag, den 15. Januar, auf obiger Bühne zur Aufführung. In den verschiedenen Rollen dieses aus dem Leben gegriffenen, packenden Schauspieles, treten die Damen Sidonie Hepner, Clara Lukas, Anna Loeffler, Linda Schmidt, neben den Herren Fritz Bauer, Robert Hepner, Julius Loeffler, Hermann Lemm, Albrecht Krause, Hermann Kleeberg, Eaward Schildgen und Franz Piest auf. Allen Besuchern steht eine gute, abgerundete Vorstellung in Aussicht.

Die Hochzeit eines Chinesen.

Wie Jok seine weiße Braut kennen und lieben lernte.

Jok Wo, ein Sohn des himmlischen Reiches, der als Feuermann in der Waschanstalt No. 339 Clark Str. angestellt ist, steht seit einiger Zeit auf Freiersfüßen und gedenkt in Kürze Lizzie Superior als Frau heimzuführen. Gestern erwirkte der schlitzäugige Chinese bereits seine Heirathslicenz, den Aufenthalt seiner glücklichen Braut aber weigerte er sich anzugeben.

Jok ist kein Chinese der gewöhnlichen Sorte und, wenn am Sonntag die Hochzeitsglocken für ihn läuten, soll es hoch hergehen. Der glückliche Bräutigam ist bereits 5 Jahre im Lande und hat sich durch Fleiß und Sparsamkeit ein kleines Vermögen erworben. Seine Braut hat er vor etwa Jahresfrist im Lincoln=Park kennen gelernt und seitdem hat Lizzie ihren Jok geliebt, wie eben eine weiße Frau einen Chinesen zu lieben vermag. Da Lizzies Eltern todt sind, war eine Einwilligung von dieser Seite nicht nöthig, und als Jok ihr seine heiße Liebe erklärte, willigte sie ein, seine Frau zu werden. Viel Glück zur Ehe!

Dem Criminalgerichte überwiesen.

Unter einer Bürgschaft von je $1000 wurden gestern die berüchtigten Bauernfänger John Weidner und William Gillam dem Kriminalgerichte überwiesen. Dieselben trafen vorgestern auf dem Union=Bahnhofe einen Mann aus Indiana Namens Fred. Plötz und beschwindelten denselben um $40, indem sie ihm einen gefälschten Check aufhingen. Sie wurden gleich darauf verhaftet.

Thomas Walsh, James Lonnagan, James Conway und Sherman McCoskey wurden gestern von Richter Eberhardt in sieben wegen Einbruchs gegen sie erhobenen Anklagen unter je $800 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Sie waren, wie schon berichtet, letzten Dienstag von Polizisten der Maxwell Str.=Station verhaftet worden, und in ihrem Besitze wurden Billiardbälle, Kleidungsstücke, musikalische Instrumente und andere Gegenstände im Werthe von über $1000 vorgefunden, die alle gestohlen waren.

Vor Gericht bekannten sie sich gestern schuldig, anders dagegen Wm. Lloyd, der Besitzer der Billard=Halle No. 470 W. Harrison Str., woselbst alle gestohlenen Gegenstände versteckt gehalten wurden. Er behauptete, nichts von der ganzen Angelegenheit zu wissen und vertheidigte sich entschieden gegen die Anklage, gestohlenes Eigenthum in Empfang genommen zu haben. Dem widersprachen jedoch die Aussagen der vier Gefangenen, die Lloyd als ihren Anführer bezeichneten, der sie zu den Einbrüchen verleitet habe. Auch er wurde in sieben Fällen unter je $1000 Bürgschaft zum Processe festgehalten.

Die fünf Burschen, welche vor einigen Tagen in Verbindung mit dem in Kolocecks Schnittwaaren=Geschäft an der Blue Island Ave. verübten Einbruch verhaftet worden waren, wurden gestern dem Richter Dooley vorgeführt. Sie verzichteten auf ein Vorverhör und wurden unter je $500 Bürgschaft dem Criminalgericht überwiesen.

Strike in einer Bilderrahmen=Fabrik.

In George Kellers Bilderrahmen=Fabrik an Illinois Str. und Kingsbury Str. wurde gestern ein kleiner Strike in Scene gesetzt. Herr Keller hat darauf sämmtliche Unionleute entlassen und nur Nicht=Unionleute angestellt. Gestern nun erschienen verschiedene Delegaten der Union in der Fabrik und versuchten die dort thätigen Arbeiter zum Beitritt zur Union und zum Strike zu bewegen. Sie hatten indeß wenig Glück damit und ihr Versuch blieb erfolglos. Ausschreitungen kamen zwar bis jetzt nicht vor, doch berichtete Herr Keller den Vorfall in der Ost Chicago=Polizeistation und Inspector Schaack beauftragte mehrere Polizisten mit der Aufrechterhaltung der Ordnung.

* Auf dem Bürgersteige vor dem Hause No. 269 La Salle Ave. glitt vorgestern Abend der Schreiner Wilhelm Homann von No. 166 53. Str. aus und brach das linke Knie. Der Verunglückte wurde nach dem Alexianer=Hospital gebracht.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—The Stow Away.
Chicago Opera House—Married Life.
Clark Str. Theater—Kidnaped.
Columbia—A Parlor Match.
Cyclorama—Das Chicagoer Feuer.
Grand Opera House—A Poor Relation.
Haymarket Theater—A Nutmeg Match.
Hooleys—The Professor's Love Story.
McVickers Theater—Erminie.
Schiller-Theater—My Official Wife.
Windsor Theater—Gentleman Jack.

Feine Fäden.

Von altersher benutzten alle Sprachen mit Vorliebe das Haar zum Vergleich, wenn sie etwas recht Feines bezeichnen wollen. Man wird wohl schon sehr früh gewußt haben, daß Spinnenfäden und ähnliche Natur-Erzeugnisse das durchschnittliche Haar an Feinheit übertreffen, indessen das Haar hatte man zunächst überall zur Hand.

Auch in der Wissenschaft haben die Haare früher vielfach zum Befestigen und Aufhängen sowie als Marken gedient; man zog z. B. ein Haar vor einer kleinen Oeffnung her, um darüber hinweg zu visiren, und das geschieht auch noch jetzt bei Instrumenten, wo mit bloßem Auge beobachtet wird. Die Astronomie hat wohl zuerst das Bedürfniß gehabt, derartige Diopterhaare durch feinere Fäden zu ersetzen; denn in einem stark vergrößernden Ocular erscheint ein Menschenhaar als dicker, balkenartiger Strich, dessen Grobheit die feinere Beobachtung erschwerte. Man griff zu Coconfäden und zum Spinnengewebe.

Im Fernrohr, wo die Fäden bloß ausgespannt werden und nichts zu tragen haben, sind beide ungefähr gleichwerthig. Wo es sich dagegen um Tragfähigkeit handelt, besonders in physikalischen Apparaten, wo man leichte Körper aufhängt, um ihre Bewegungen unter dem Einfluß von Kräften zu untersuchen, da sind die Spinnenfäden nie zu ernstlicher Bedeutung gekommen, wohl aber die Coconfäden. Ihr Nachtheil liegt darin, daß ihr Zustand sich unter dem Einfluß der wechselnden Wärme und Feuchtigkeit fortwährend in unregelmäßiger Weise verändert.

Man hat daher schon ziemlich früh versucht, die natürlichen Fäden durch künstliche zu ersetzen, und zwar lernte man zunächst sehr dünne Metallfäden oder Drähte herzustellen. Ein gewöhnlicher Platindraht wurde mit Silber umgossen, sodaß ein daumendicker Stab entstand, und dieser Stab wurde mittels der Walze zu einem dünnen Draht ausgezogen. Hierauf wurde um ein Stück dieses neuen Drahts wieder Silber gegossen, der neue Stab nochmals ausgezogen u. s. w.

Der Platinkern reckt sich bei jeder Ziehung mit, wird also immer länger und dünner; zuletzt legt man den erhaltenen Draht in Salpetersäure, die das Silber auflöst und das reine Platindrähtchen übrig läßt. Durch mehrfache Wiederholung des Verfahrens hat man Platinfäden hergestellt, die so dünn waren, daß man sie nur sehen konnte, wenn sie durch einen galvanischen Strom glühend gemacht wurden. Sie leiden nicht wie die Coconfäden unter der Feuchtigkeit, theilen aber mit diesen gewisse Unregelmäßigkeiten der Bewegung. Trotzdem waren bis vor wenigen Jahren Coconfäden und feine Metalldrähte das bevorzugte Material zum Aufhängen leichter Magnetnadeln, Spiegel u. dergl., weil man eben noch nichts Besseres herzustellen wußte.

Es war freilich noch ein weiteres fadenförmiges Kunstprodukt bekannt, nämlich das gesponnene Glas, aber selbst die feinern Fäden dieses Stoffes waren zu grob und zu steif, sodaß sie nur sehr ausnahmsweise Verwendung finden konnten.

Erst vor wenigen Jahren ist es dem englischen Physiker Boys gelungen, wirklich brauchbare Fäden von einer bis dahin nicht gekannten Feinheit herzustellen, und zwar aus den Stoffen, die man früher gerade ihrer bedeutenden Steifheit wegen verwerfen mußte, nämlich aus Glas und aus den härtesten Kieselmineralien.

Erhitzt man ein Glasstück in der Mitte, bis es dort glühend und weich wird, und zieht man dann die beiden Enden auseinander, so zerrt sich die mittlere weiche Stelle lang und bildet einen Faden. Auf dieser Fähigkeit des Glases, sich im Zustande der Erweichung ausziehen zu lassen, beruht bekanntlich auch das Spinnen desselben: von einem Klumpen glühenden Glases wird ein Fädchen abgezogen und auf einer Spule befestigt; dreht man dann die Spule, so zieht der Faden von selbst immer weiter ab und bildet eben das Erzeugniß, welches wir als gesponnenes Glas kennen. Das Verfahren von Boys stützt sich nun auf die einfache Bemerkung, daß ein solcher Glasfaden um so dünner wird, je schneller man ihn auszieht und je weniger von der halbgeschmolzenen Glasmasse vorhanden ist.

Als das passendste und bequemste Werkzeug zur Erzielung des günstigen Geschwindigkeitsgrades erwies sich schließlich Pfeil und Bogen. Der Bogen wird aus recht elastischem Tannenholz angefertigt, als Pfeil dient ein Strohhalm von einigen Zoll Länge, in dessen vorderes Ende als Spitze eine Stecknadel eingefügt ist. Am hintern Ende dieses Pfeiles wurde nun, während er aufgelegt war, mit Siegellack ein kleines Glasstäbchen befestigt, das hintere Ende dieses Glasstäbchens festgehalten, in der Mitte desselben eine kleine Stelle zum Schmelzen gebracht und sofort der Pfeil abgedrückt. Er flog über dreißig Meter und zog einen Glasfaden hinter sich her, dessen Dicke schon bei den ersten Versuchen auf ein vierhundertstel Millimeter herunterging.

Nach dem Glase wurden mineralische Stoffe versucht; unter diesen fand sich namentlich einer, der ganz ausgezeichnete Ergebnisse lieferte, nämlich Quarz. Die Fäden, welche aus dem geschmolzenen Quarz entstehen, sind meist am hinteren Ende so dick, daß man sie bequem anfassen kann, werden aber nach vorn noch viel dünner als die Glasfäden und erreichen ein viertausendstel Millimeter oder weniger. Sie sind dann so fein, daß man selbst unter dem Mikroskop keine bestimmte Form mehr an ihnen erkennen kann, man sieht nur an ihrer Stelle regenbogenfarbige, mit der Beleuchtung wechselnde Fransen, reine Lichteffecte, welche der Beugung des Lichts an dem äußerst dünnen Körperchen ihren Ursprung verdanken. Dabei werden sie verhältnißmäßig um so stärker, je dünner sie sind; die dünnsten haben ungefähr dieselbe Tragkraft, als ob sie aus Stahl beständen.

Besuch bei Cornelius Herz.

Aus London schreibt man der „Frankf. Ztg." unter dem 19. December: Das „Echo de Paris" hat es glücklich fertig gebracht, das Interview des Tages auszuführen, nach welchem alle Blätter in gleicher Weise lüstern sind. Man ahnt, daß es sich um das Interview des Herrn Cornelius Herz handelt, der als der Hauptmacher beim Panama-Schwindel gilt. Ein Berichterstatter des genannten Journals ist von dem Vielgesuchten, der sonst allen Reportern die Thür weist, empfangen worden und hat mit ihm eine Unterredung gehabt in Gegenwart einer dritten Person, welche, wie der Reporter versichert, „ein in Paris sehr bekannter Mann ist, ehemaliger Deputirter und noch etwas Besseres".

Herz protestirte zunächst dagegen, daß man ihn für einen Deutschen ausgebe. Er sei in Besancon von deutschen Eltern geboren. Sein Vater und seine Mutter hätten sich aber bald darauf in Amerika naturalisiren lassen, und dadurch sei auch er Amerikaner geworden. Seine Kinder aber, in Frankreich geboren, seien nach dortigem Gesetze Franzosen und sein Sohn werde denn auch der Republik als Soldat dienen. Hierauf schickte sich Herr Cornelius Herz an, zu „beweisen", daß seine Rolle in der Panama-Affaire gleich Null sei. „In der Epoche", sagte er, „während welcher sich das Parlament und der Finanzmarkt mit dieser unglückseligen Unternehmung beschäftigten, war ich nicht in Paris. Ich wohnte in Frankfurt, (Davon weiß man in Frankfurt absolut nichts. Red.) und in dieser Stadt bin ich während der ganzen Zeit geblieben, welche die Panama-Kompagnie gedauert hat. Ich war also nicht in Frankreich während der Zeit, wo ich Deputirte gekauft haben, und ich habe nie in meinem Leben meine Füße in's Palais Bourbon gesetzt.

Im Juli 1888 empfing ich in Frankfurt vom Baron Reinach zwei Checks, jeder im Betrage von einer Million. Diese beiden Millionen hatten absolut nichts mit der Panama-Affaire zu thun. Ich war der Gläubiger des Baron Reinach für eine bedeutende Summe. Infolge gewisser Unternehmungen financieller Combinationen, welche die Elektricität, das Telephon, das System Marrel Desprez und anderes zum Gegenstand hatten, betrug meine Schuldforderung fast fünf Millionen. Seit Langem forderte ich mein Geld von Herrn v. Reinach, der sich aber sehr bitten ließ.

Endlich, eines Tages, empfing ich in Frankfurt die beiden besprochenen Checks. Der Ursprung dieses Geldes ist leicht zu errathen. Herr v. Reinach hatte zu einem bestimmten Gebrauche eine bedeutende Summe aus Panama-Fonds bezogen, und er hatte zwei Millionen unterschlagen, um einen Theil seiner Schulden an mich abzuzahlen.

Als ich die beiden Checks in Händen hatte, bat ich die beiden Frankfurter Rothschilds, sie durch die Pariser Rothschilds einkassiren zu lassen, was denn auch geschah. Ich fordere nun die Enquete-Commission auf, die Bücher des Hauses Rothschild zu consultiren, sowie den Notar M. Fontana rufen zu lassen; sie wird den Beweis erhalten, daß die zwei Millionen von mir in meinen persönlichen Geschäften verwendet worden sind, und daß jeder Entnahme einer Summe der Ankauf eines Grundstücks in Paris entsprochen hat. Die Leute also, welche behaupten, ich sei in die Panama-Affaire verwickelt gewesen, sind Dummköpfe oder Verleumder."

Herz versicherte endlich noch, daß er nicht am Tage nach dem Tode des Baron Reinach, sondern erst acht Tage nachher Paris verlassen habe, und daß er alle Jahre um diese Zeit nach London gehe, weil er seinen Kindern eine englische Erziehung geben lasse.

„Wenn Zwei dasselbe thun—"

Zur Beurtheilung der neuesten Entrüstungshetze, die das Loewe'sche Anerbieten an Frankreich im November 1886, Maschinen zur Gewehrfabrikation zu liefern, in antisemitischen Kreisen hervorgerufen hat, bringt die „Voss. Ztg." einen Beitrag aus den bekannten Tuilerienpapieren, den deutschen Briefen, die nach Napoleons Sturz vorgefunden und veröffentlicht wurden. Dies Schreiben ist von dem Kanonenkönig Krupp in Essen, stammt aus dem Jahre 1868 und ist ein indirektes Angebot zur Lieferung von — Gußstahlkanonen an Frankreich. „Man erinnert sich," erzählt einleitend die „Voss. Ztg.", welche Rolle Napoleon III. im Jahre 1866 gespielt hatte. Allgemein war in Deutschland die Empfindung, daß eine kriegerische Auseinandersetzung mit Frankreich nicht mehr fern sei. Im Jahre 1867 spielte sich der Luxemburger Handel ab. Moltke war für die sofortige Kriegserklärung. Bismarck entschied für die Vertagung. Wochen und Monate hindurch wähnte man den Frieden ernstlich bedroht. Und was geschah nun? Im Januar 1868 bietet die Firma Friedrich Krupp durch ihren Pariser Vertreter der französischen Regierung ihre Dienste, ihre Gußstahlkanonen, an, wie sie schon fünf Jahre früher gethan hatte. Und am 29. April 1868 schreibt Herr Friedrich Krupp zur Unterstützung seines Angebots von Paris aus, wohin er zu diesem Zweck gereist war, persönlich an den Kaiser Napoleon:

„Sire! Ermuthigt durch das Interesse, welches Eure erhabene Majestät (sa Hauteur Votre Majesté) für einen einfachen Industriellen und die glücklichen Ergebnisse seiner Bemühungen und seiner unerhörten Opfer bewiesen haben, wage ich von Neuem, mich Allerhöchstderselben mit der Bitte zu nahen, geruhen zu wollen, den beifolgenden Atlas anzunehmen. Er enthält eine Sammlung von Zeichnungen verschiedener, in meinen Werkstätten ausgeführter Gegenstände. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß besonders die vier letzten Seiten, welche die Gußstahlkanonen darstellen, die ich für verschiedene hohe Regierungen Europas angefertigt habe, einen Augenblick die Aufmerksamkeit Eurer Majestät auf sich lenken dürften und meine Kühnheit entschuldigen werden. Mit dem tiefsten Respect, mit der größten Bewunderung bin ich Eurer Majestät unterthänigster und ergebener Diener 2c."

Napoleon III. behandelte Herrn Krupp nicht ganz so, wie Boulanger Herrn Loewe. Er ließ auf das vorstehende Schreiben antworten:

„Der Kaiser hat mit vielem Interesse den Atlas empfangen, den Sie ihm zugestellt haben, und Seine Majestät hat den Befehl gegeben, Ihnen für diese Mittheilung zu danken und Ihnen zu wissen thun, daß Seine Majestät lebhaft den Erfolg und die Ausdehnung einer Industrie wünscht, welche die Bestimmung hat, der Menschheit beträchtliche Dienste zu leisten."

Milliarden Versicherungsgelder.

Wenn das amerikanische Volk im Weltausstellungs-Mai seine großartigen oder doch massigen Vollbringungen auf-zeigt, so wird man sicherlich auch nicht versäumen, die gewaltigen Fortschritte des amerikanischen Lebensversicherungswesens in ein recht glänzendes Licht zu rücken und einen ganzen Sternenhimmel prunkender Zahlen aufsteigen zu lassen. In der That sind diese Zahlen höchst imposant, nicht blos für den amerikanischen, sondern für den menschheitlichen Fortschritt überhaupt.

Wer würde es vor einem halben Jahrhundert gedacht haben, daß mit Beginn des Jahres 1893 mehr als achthundert Millionen Dollars Bestände beiseite gelegt sein würden, als Sicherheit für die Zahlung von mehr als dreitausend Millionen Dollars an würdige Leute und ihre Familien binnen weiterer 50 Jahre? Das ist noch keineswegs Alles. In dem abgelaufenen Halbjahrhundert sind bereits nahezu 1000 Millionen in Sterbe- und Leibrente-Ansprüchen bezahlt worden. Drei Milliarden (oder, wie der Amerikaner dieses Zahlganze zu nennen beliebt, drei Billionen) müssen also, wie gesagt, in den nächsten 50 Jahren contractlich ausbezahlt werden, und wahrscheinlich noch wenigstens zwei weitere Milliarden neuer Versicherung des kommenden Halbjahrhunderts werden in derselben Zeit auszubezahlen sein. Welch' riesige Größen, selbst neben den Staatsbesitzthümern!

Das ist gewiß eine majestätische Veranschaulichung der Fortschritte, welche der idealen und zugleich überaus kluge und praktische Grundsatz gemacht hat, die Verluste oder Kosten des Einzelnen auf die Schultern einer großen Gemeinschaft zu vertheilen, aber auch die Gewinne dieser den Einzelnen zuzuführen. Und diese Fortschritte erstrecken sich über einen verhältnißmäßig kleinen Zeitraum. In welcher früheren Periode der menschlichen Geschichte wäre Solches auch nur annähernd denkbar gewesen, obwohl man doch z. B. in der höchsten materiellen Glanzzeit des antiken Rom ebenfalls sonst mit ganz enormen Zahlen umzuspringen wußte und Hunderttausende, ja Millionen für eine einzige Privatmahlzeit vergeuden konnte? Der Pessimist aber, für den die Welt immer schlechter wird und immer mehr zerfällt, wird in solchen Betrachtungen gewiß keine Bestärkung seiner Anschauungsweise finden.

Der amerikanische Consul Col. Nicholas Smith in Three Rivers, Canada, hat die Stadt um $40,000 Schadenersatz wegen Verleumdung verklagt, weil der Stadtrath den Beschluß gefaßt hatte, seine Abberufung zu verlangen, da er an die Regierung in Washington über die Unreinlichkeit der Stadt berichtet hatte.

Der Dampfer „City of Topeka" hat kürzlich von Alaska das Skelett einer Whale-Eidechse mitgebracht. Es wiegt 2,400 Pfund und ist das zweite Exemplar dieser seltenen Naturschöpfung, was bis jetzt gefunden wurde. Das erste wurde vor einigen Jahren in der Nähe von Oxford, England, gefunden und befindet sich jetzt im britischen Museum, ist jedoch viel kleiner als dieses.

Columbia Heights.

Kurz und Neu.

* W. C. Robb, ein ehemaliger Angestellter der Firma Davis & Rankin, 240 W. Lake Str. wurde gestern von Winfield, Kansas, hierhergebracht und dem Richter Scully vorgeführt. Robb wird beschuldigt, der Firma $2,200 unterschlagen zu haben. Er verzichtete auf ein Vorverhör und wurde unter Ermangelung von $2000 Bürgschaft im County-Gefängniß untergebracht. Er ist geständig, das Geld der Firma im Pokerspiel und bei Pferderennen angelegt zu haben.

* In seiner Wohnung, No. 53. Str. und Grand Boulevard starb gestern J. Schaaf, einer der ältesten deutschen Ansiedler Chicagos. Herr Schaaf wurde in Neustadt im Harz geboren, kam im Jahre 1851 nach Chicago und gründete ein Putzwaaren-Geschäft, welches ihm ein bedeutendes Vermögen einbrachte.

* Der mörderische Wirth Joseph Wendelstädt von No. 3156 Fox Str. ist, ohne Zulassung von Bürgschaft, den Großgeschworenen überwiesen worden. Seine mit ihm verhaftete Frau wurde noch gestern in Freiheit gesetzt.

Columbia Heights.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin Maria Singer im Alter von 31 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 15. Januar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 182 Baxter Str., nach St. Alphonsus-Kirche und von da nach St. Bonifarius-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen,

Joseph Singer, Gatte, nebst Kindern. frsa

Der neu gegründete

demokratische Club

wird seine erste Versammlung am Samstag, den 14. Januar, Ecke Loomis und 51. Str., abhalten.

5 % an Spar-Einlagen.
HOME SAVINGS BANK.
Geld wird an Deponenten geliehen.
Bradford Bros., Bankiers, 266 Dearborn Str.
13jnlmt

Nur für kurze Zeit.

Volles Gebiß $3.00
Goldfüllung $1.00
Silber 50c

Zähne kostenfrei ausgezogen — schmerzlos.

Dr. SIMONS,
Zimmer 7, Haymarket Theater-Gebäude. Offen Abends und Sonntags. 13jalw

Großer Maskenball,
arrangirt vom **Schleswig-Holsteiner Sängerbund,** in Uhlichs nördlicher Halle, Ecke Clark und Kinzie Str., am Samstag Abend, den 21. Januar 1892.
Tickets: 25c die Person; an der Kasse 50c.
Tickets sind zu haben bei: John Mohr, 143 Clybourn Ave.; Ed. Dunklau, 208 Clybourn Ave.; F. Schuermann, 1163 Milwaukee Ave.; J. Clauhren, 102 W. 18. Str. 13,20jan

Im Gasthause „Zum Zillerthal",
Samstag, 14., und Sonntag, 15. Jan.,
Lustiges Tyrolerconcert.
Alte und neue Lieder kommen zum Vortrag.
Am Sonntag von 10—1 Uhr gepfefferter Hasenbraten als Lunch.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Der Wilde Heinrich.
A guaten Brandwein ka ma a hoab'n.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Eastern Illinois Eisenbahn. — Ticket-Offices, 204 Clark Str., Auditoriumhotel und Bahnhof, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. §Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft
Terre Haute und Evansville	§ 8.00 V	§ 7.55 N
Terre Haute und Evansville ..	*10.20 N	* 6.55 V
Chig. & Nashville Limited ...	* 4.00 N	*10.40 V
Goodland und Attica ...	§ 4.00 N	* 9.55 V
Florida Limited ...	§ 4.00 N	*10.40 V

CHICAGO & ALTON—GRAND UNION PASSENGER DEPOT
Canal Street, between Madison and Adams Sts.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express ....†	1.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited*	6.00 PM	8.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express..*	11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited ....†	11.15 AM	5.00 PM
St. Louis "Palace Express" ....*	9.30 PM	7.15 AM
Springfield & St. Louis Day Express....†	9.00 AM	7.15 PM
Springfield & St. Louis Night Express....*	11.30 PM	8.00 AM
Joliet & Dwight Accommodation....†	5.05 PM	† 9.40 AM



Erie-Linie (Chicago & Erie Eisenbahn.) Ticket-Offices: 245 S. Clark Str., Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt	Ankunft
New York, Boston & Philadelphia Ex....	*7:45 A	*7:50N
N.Y. Bost. Vest.Lim.	*2:00 N	*8:50 A
Lima, Marion & Columbus....	§7:30 N	§8.55 A
Jamestown & Buffalo Vest. Lim ..	*2:00 N	*8:50 A
North Judson Accomodation.....	*5:15 N	*9:40N
Col., Jamest. & Buffalo Durch. Ex....	*7:45 A	*7:50N

* Täglich. § Ausgenommen Sonntags. 9ja,1j

Angebote.

Angebote werden entgegengenommen für die „Souvenir Spoon"-Concession in der Columbischen Weltausstellung durch das Comite für Wege und Mittel, bis um 12 Uhr Mittags, Donnerstag, den 26. Januar 1893.

Specificationen sind zu haben in der Office des Hülfs-Secretärs, Rand McNally-Gebäude, Chicago.

Jedes Angebot muß von einem beglaubigten Wechsel für die Summe von $5000 begleitet sein.

Das Recht der Verwerfung irgend eines oder aller Angebote wird vorbehalten.

S. A. Crawford, Hülfs-Secretär der Columbischen Weltausstellung. midofr

SCHILLER-THEATER
103—109 Randolph Str.
Direction .... Wels und Wachsner.
Geschäftsführer .... Siegmund Selig.
Sonntag, den 15. Januar 1893,
14. Abonnements-Vorstellung.
Zum ersten Male in Chicago: Der colossalste Lacherfolg
Die Großstadtluft
Schwank in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelberg.
Das alleinige Aufführungsrecht erworben von Augustin Daly in New York.
Sitze sind an der Kasse des Schiller-Theaters zu haben. tff

Aurora-Turnhalle.
Benefiz für Ludwig Schindler.
Die Tochter des Herrn Fabrizius,
oder: **24 Jahre Zuchthaus.**

Müllers Halle. frsa
Hopfenraths Erben,
oder: **Unsere Brauer.**
12 Gesangsnummern.

Zehntes Stiftungsfest und Ball
— des —
Schwäbischen Unterstützungs-Vereins,
— am —
Samstag, den 14. Januar 1883,
in Zepfs Halle,
Ecke W. Lake und Desplaines Str.
Anfang: Abends 8 Uhr.
Eintritt: 50c für Herr und Dame. safr

Großer Maskenball,
arrangirt vom
Silver Leaf Hain Nr. 75 V.A.O.D.
am Samstag, 14. Jan. 1893, in der
BAHNFREI-TURNHALLE, 723—725 Ogden Ave.
Anfang: 8 Uhr.—Eintritt: 25c @ Person.

Auf der Alm giebt's koa Sind!
Hans Althalers
Berühmte Tyroler Alpensängergesellschaft
wird morgen, den 14., und Sonntag, den 15. Januar 1893,
im Gasthause „Zur Alpenrose,"
188 E. North Ave.,
durch Vorträge der neuesten Tyroler-Alpenlieder unter Mitwirkung des berühmte Zitherspielers Frank Biber den geehrten Freunden einen gemüthlichen Abend bereiten. — Anfang 7.30 Uhr. Freundlichst ladet ein
Hans Althaler, Alpenwirth.
G'rafft wird nimma!
Zur Abwechselung gibt's Sonntag Morgen von 9 bis 12 Uhr Hasenpfeffer mit Butterknödeln.

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Statisten in Müllers Halle, Sonntag Morgen um 10 Uhr.

Verlangt: Einige intelligente und gutgekleidete Leute können lohnende und dauernde Beschäftigung finden. Davis Nähmaschinen-Office, 1031 Milwaukee Ave., H. Wagner, Manager. frsamo

Verlangt: Ein junger Butcher von 16—18 Jahren. 88 Fremont Str.

Verlangt: Mehrere Kesselschmiede und Schmiede, sofort. Kanzels Boiler Shop, Blue Island Ave. frsa

Verlangt: Wir können 4 reinliche aufgeweckte deutsche Knaben im Alter von 16 Jahren, zu $4 per Woche gebrauchen. Mercantile Reference and Bond Ass'n., 269 Dearborn Str.

Verlangt: Junger Mann zum Reinmachen und Aufwarten. 340 State Str., Victoria Tunnel.

Verlangt: Ein Junge, der ein Jahr Erfahrung hat im Barbiergeschäft, um dasselbe auszulernen. 489 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Junge von 18—19 Jahren, um einen Bäckerwagen zu treiben. 3525 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein starker Junge, der mit Pferden umzugehen versteht, um einen Retail-Bäckerwagen zu treiben. Muß englisch sprechen und in der Stadt bekannt sein. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann zum Vorbügeln und an feinen Shopröcken und Röcken zu putzen, sowie 2 kleine Mädchen zum Lernen. 850 W. North Ave., im Hinterhaus.

Verlangt: Werkzeugmacher. 501 Wells Str.

Verlangt: 2 gute Waiter. Müssen englisch sprechen. Weiße Jacke. Kommt fertig zur Arbeit. 129½ W. Madison Str.

Verlangt: Ein Mann für Fabrik. 72 Ogden Place. frsa

Verlangt: Ein Junge um das Barbiergeschäft zu erlernen. Ph. Krämer, Washington Heights, Ill. dofrsa

Verlangt: Ein ordentlicher Junge von 16 Jahren, der bei seinen Eltern wohnt, in einem Liquor-Geschäft. 322 Blue Island Ave. dofr

Verlangt: 50 geübte Hemden-Macher und 30 für [illegible], in unserer Fabrik (Dampfkraft). Auch gewir Arbeit außerhalb der Fabrik. Heart Brothers, 153 Franklin Str. midofr

Verlangt: Noch 200 Arbeiter für die Regierungs-Hafen-Arbeiten südlich von Memphis. Lange Arbeit, warmes Clima, billige Fahrt. 100 Eisleute und 10 Farmarbeiter, in Roß Arbeits-Agentur, 2 S. Market Str., oben. 6jan,1m

Zuschneider, Schneider und Andere werden darauf aufmerksam gemacht, daß Stone's ausgezeichnetes System der Zuschneidekunst als anerkannt beste ist. Unterricht während des Tages und Abends. Sprecht vor und überzeugt Euch. The Chas. J. Stone Co. Cutting School, 196 La Salle Str., Zimmer 21—23. 23dez,1m

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein Mädchen, das gut aus dem Englischen in's Deutsche übersetzen und mit der Schreibmaschine umgehen kann. Schriftliche Gesuche mit Angabe der Gehaltsansprüche unter A. Z. 20, Abendpost. frsa

Verlangt: Strickerinnen auf der Lamb-Maschine. — Auch solche, die es lernen wollen. Star Knitting Works, 142 und 144 W. Washington Str. frsa

Verlangt: 6 gute Maschinenmädchen an Röcken. Guter Lohn. Jn jeder Woche Bezahlung. 749 Ashland Ave., nahe North Ave. frsamo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 254 Monroe Str., 6. Flur. frsa

Verlangt: Sofort, 1. und 2. Handmädchen, Lohn $6 und $10, einige kleine zum Lernen. Auch Maschinenmädchen, $3—$12 die Woche. 172 Potomac Ave., zwischen Hoyne Ave. und Leavitt Str., nahe Division.

Verlangt: Erster Classe Maschinenmädchen an Röcken. 558 N. Paulina Str. dofrsa

Verlangt: 6 Nähmädchen an Hosen. 1010 Van Horn Str. dofrsa

Verlangt: Nähmädchen an Shopröcken. Stetige Arbeit und guter Lohn. 187 Cornell Str. —sa

Verlangt: Ein Mädchen für Arbeit an künstlichen Blumen, sowie Mädchen zum Lernen. 812 N. California Ave. 9ja,1w

Verlangt: 10 Mädchen zum Lernen an der Embroidery-Maschine, bei sofortigem Verdienst. 401 N. California Ave., nahe Chicago Ave. 11de,2w

Verlangt: Damen und Mädchen, um Maßnehmen, Zuschneiden, Anpassen, Draperien, Nähen und Anfertigen von Damen- und Kinder-Garderoben aller Art zu erlernen. Leichte Bedingung. Leichte Methode. Unterricht Tags und Abends. 212 S. Halsted Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 337 N. Robey Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4752 Ashland Ave., Ecke 48. Str. dofr

Verlangt: Ein kleines, sauberes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 499 Sedgwick Str., 3. Flur. —mi

Verlangt: Ein Mädchen in gesetztem Alter, das alle Hausarbeit gründlich versteht, in einer Familie von drei Personen. 41 Eugenie Str., 2. Flur.

Verlangt: Köchinnen, Haus- und Kindermädchen, sowie Mädchen an Strickmaschinen zu arbeiten, in Mrs. Salomons Office, 2334 Prairie Ave. sasa

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 39 Walton Place.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 452 Dayton Str., 1. Flat. frsa

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Beständige Arbeit. 406 Seminary Ave., unteres Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit; muß auch im Store helfen. 276 Sedgwick Str. frsa

Verlangt: Sofort, ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 329 Blue Island Ave. —mo

Verlangt: Ein Mädchen, nicht über 16 Jahre alt. 899 Larrabee Str., 2. Flur.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit zum sofortigen Eintritt; muß englisch sprechen. Guter Lohn. 94 Lincoln Ave., nahe Sedgwick Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen, um auf ein Kind Acht zu geben. 623 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3558 Emerald Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von drei Personen. 17 Wisconsin Str., Flat 2.

Verlang: 100 gute Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Le Grand, 8 Mohawk Str., Ecke Clybourn Ave.

Verlangt: Kindermädchen, das auch zweite Arbeit besorgen kann. 3518 Wabash Ave. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 8402 S. Park Ave., 2. Flat. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3238 Wabash Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 418 Augusta Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 258 Sheffield Ave. frsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3339 Calumet Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen, welches gut kochen, waschen und bügeln kann. 831 W. Monroe Str. frsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 1383 N. Clark Str. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 443 Dayton Str., oberstes Flat.

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren ohne Anhang, die Liebe zu Kindern hat und willens ist auf ein Baby zu achten. Gutes beständiges Heim für die richtige Person. 428 Marshfield Ave., 2. Stock.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 106 44. Str., nahe State Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 99 Potomac Ave., oben.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 353 Burling Str. frsa

Verlangt: Köchinnen und Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frau Leverenz, 487 E. Division Str. dofrsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 168 Osgood Str., 2. Flat. dofrsa

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 346 24. Str., oben. dofrsa

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. 280 Sedgwick Str. dofrsa

Verlangt: Ein Kindermädchen. 451 W. Madison Str., im Store. dofr

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 75 Clifton Ave., 2. Flur. dofrsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 197 Ost North Ave. dofrsa

Verlangt: 500 Köchinnen, 1. und 2. und Dining-room-Mädchen. Lohn $3—$10. Frau Peters, 225 Larrabee Str. dofr

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das waschen und bügeln kann. 12 Menominee Str., zwischen Wells und Clark Str. dofr

Verlangt: Dienstmädchen und Leute, welche Löhne zum Eincassiren haben. Lohn gratis eincassirt. 760 W. Lake Str. 4mz,frmomi,bw

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Katholisches vorgezogen. 519 W. 13. Str. Frau Brust. midofr

Verlangt: Ein Kindermädchen. 310 S. Halsted Str., erster Floor, Rottenberg. midofr

Verlangt: Gute Mädchen für Privat- und Boardinghäuser. Herrschaften werden gut bedient. 81 Cleveland Ave. 10jan,5t

Verlangt: Mädchen. 10—12 N. Canal Str., 2. Fl. 10jan,1w

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das alle Hausarbeit versteht. 912 Milwaukee Ave. 10jan,1w

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 449 Milwaukee Ave. 9jan,1w

Verlangt: 100 Mädchen für Privat- und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften werden gut bedient. Frau Scholl, 187 S. Halsted Str. 30dez,3w

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hausarbeit und Kindermädchen. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß, 159 W. 18. Str. 13ju,1w

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien bei hohem Lohn, immer zu haben an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. bw

Verlangt: Orderköchinnen, Hausmädchen, Zimmermädchen, Geschirrwaschmädchen und Kindermädchen. Lohn $2 bis $12 die Woche. Miedlincks Stellenvermittlungs-Bureau, 587 Larrabee Str., nahe Centre. 28dez,3m

Verlangt: Mädchen aller Nationen für Hausarbeit. Herrschaften belieben vorzusprechen. Mrs. Brodsky, 57 Miller Str. 25dez,1m

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Junger, intelligenter Mann wünscht Beschäftigung für die Morgenstunde. Adresse: W. F. Stubbee, 718 W. 20. Str.

Gesucht: Verheiratheter Farmarbeiter sucht Stelle. Adr. C. 34, Abendpost. frsa

Gesucht: Ein junger Mann, Deutscher, mit guten Referenzen wünscht irgend welche Beschäftigung. J. T. Goldberg, 301 S. Clark Str. frsa

Gesucht: Stellung als Dampfheizer oder zur Besorgung von Pferden. 362 Thomas Str. frsa

Gesucht: Ein junger Grocery-Clerk, der deutsch und böhmisch spricht, sucht Stelle. 478 W. Huron Str., Ch. Stauber. midofr

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Deutsches Mädchen (Jüdin) sucht Stellung in einer kleinen Familie. 337 N. Robey Str.

Gesucht: Eine tüchtige Lunchköchin sucht Stelle. 8 Mohawk Str.

Gesucht: Eine Frau mit dreijährigem Kind sucht Stellung als Haushälterin. Kinder kein Hinderniß. 189 Wells Str., 2 Treppen.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle als zweites Mädchen oder für gewöhnliche Hausarbeit. 189 Wells Str., 2 Treppen.

Gesucht: Eine selbstständige Köchin sucht Stellung, am liebsten im Restaurant. Nachzufragen 819 N. Clark Str. frsa

Gesucht: Ein gutes Mädchen wünscht Waschplätze außer dem Hause. 519 N. Park Ave., 2. Flat.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau in gesetzten Jahren wünscht eine Stelle als Haushälterin. 518 Milwaukee Ave., Front, oben. frsa

Gesucht: 2 junge deutsche Mädchen suchen Arbeit. Zu erfragen 85 Plymouth Place, Merchants Hotel. dofr

Gesucht: Tüchtiges Mädchen, das keine Arbeit scheut, sucht Stelle. 587 Larrabee Str. 10jan,6t

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Ein feiner und gutgehender Saloon, billig. 185 Wells Str. frsa

Muß unbedingt verkauft werden, mein gut gelegener Grocery-Store, frischer Waarenvorrath, feine Einrichtung, billige Miethe, keine Concurrenz. Nur $300, theilweise an Zeit. Ueberzeugt Euch selbst. Näheres 562 Wells Str., 1. Flat.

Muß verkaufen: Für nur $175, meinen gutgehenden Cigarren-, Delikatessen- und Candy-Store, wenn sofort genommen. 361 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Ein Schneidergeschäft. 8 Maschinen, viel Arbeit zu guten Preisen. Auch Partner entgegengenommen. Offerten 106 W. Huron Str., Store. frsa

Zu verkaufen: Thee-, Kaffee-, Butter- und Käse-Store. Gute Lage an Milwaukee Ave. Beste Gelegenheit für einen Deutschen. Adresse: F. 49, Abendp.

Zu verkaufen: Restaurant, billig. 165 N. Halsted Str. 13ja,1w

Zu verkaufen: Gutes Delicatessen-Geschäft. Beste Lage, Nordseite, wegen Krankheit des Besitzers. Adr.: G. 30, Abendpost.

Zu verkaufen: Meat Market und Grocery. Preis billig. Adresse: G. 28, Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Ein guter Saloon mit guter Einrichtung, muß auf der Südseite gelegen sein, für 10 Acker gutes Farmland, nahe einer Eisenbahn-Station gelegen, zu vertauschen. Agenten verbeten. Adr. unter W. J. Abendpost. frsamo

Zu verkaufen: Candy- und Cigarren-Store, altes flottes Geschäft. Hirschfeld, 339 Sedgwick Str. dofrsa

Zu verkaufen: Ein gut gehendes Milchgeschäft von 8 Kannen täglich, mit Pferd und Wagen. Nachzufragen 695 S. Morgan Str. dofrsa

Eine gute Gelegenheit geboten, einen Grocery-Store einzutauschen für 3 Lotten in Columbia Heights. Näheres, Zimmer 57, No. 162 Washington Str. —sa

Zu verkaufen: Saloon, billig. 2530 State Str. $45 Miethe. Saloon und 6 Zimmer. dofr

Zu verkaufen: Ein Schuhmachershop. 775 Root Str., Stock Yards. dofrsa

Zu verkaufen oder zu vertauschen für eine Lot oder Farm! Ein Saloon mit neuen Fixtures und Stock, mit 5 schönen Wohnzimmern, Lease und $15 Miethe, gegenüber 4 Fabriken. Muß Umstände halber wegen 2 Geschäften verkauft werden für $500 Baar. Julius Miedlinck, Eigenthümer, 587 Larrabee Str., nahe Centre Str. 10dez,6t

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Grocery-Store, feine Lage, erste Qualität Vorrath, mit Pferd, Wagen und Buggy. Sehr billig. Näheres 857 Clybourn Ave. 10jan,5t

Zu verkaufen: Eine gutgehende Abendpostroute. Näheres 613 W. 14. Str. 10jan,1w

Zu verkaufen: Ein schön eingerichteter Saloon, wegen Uebernahme eines Hotels. $1000. Anzahlung $600. 577 Lincoln Ave. 10jan,1w

Zu verkaufen: Der beste und älteste Eck-Saloon. 414 und 416 Blue Island Ave. 7ja,1w

Zu verkaufen: Saloons, geldbringende Plätze, wenig oder größeres Kapital erforderlich. Zu erfragen bei Carl Trick, c. of Wacker u. Birk Brewing u. Malting Co. 7jan,1w

Zu verkaufen: Restaurant, billig. 165 N. Halsted Str. 7jan,1w

Wir kaufen, verkaufen und vertauschen Grundeigenthum, Hotels, Saloons, Groceries, Restaurants u.s.w., leihen Geld (Building Loans) zu 5 Procent. Lebens- und Feuer-Versicherung. The German-American Investment Co., Zimmer 1, Uhlichs Block, 19 N. Clark Str. Sonntags Vormittags offen. 3je,1j

Zu vermiethen und Board.

Zu vermiethen: Bei anständiger Wiener Familie, neu eingerichtetes, schönes, warmes Parlor-Frontzimmer, mit separatem Aufgang, für zwei Herren je $1.50 per Woche. 198 W. Van Buren Str., 3. Flur.

Zu vermiethen: Schönes Front- und Mittelzimmer; Ofen, einzelne Betten; für drei oder vier Herren. 124 Indiana, nahe Wells Str.

Zu vermiethen: Warmes angenehmes deutsches Heim und gute deutsche Kost. $4. 1142 Milwaukee Ave. frsa

Zu vermiethen: Restauration, in einem neu eingerichteten großen Saloon, gegenüber der Aurora Turnhalle. Gus. Schäffer, 371 Milwaukee Ave. 13ja,6t

Zu vermiethen: Gut möblirte Zimmer. 306 Cleveland Ave., 2. Flur.

Zu vermiethen: 2 Zimmer, $3 monatlich, an Wittwe oder ältliche Person. 316 Thomas Str., zwischen 5 und 9 Uhr Abends vorzusprechen.

Verlangt: Boarders, in einer Privatfamilie. 157 Larrabee Str., unten. frsa

Zu vermiethen: Gemüthliches Heim für 1 oder 2 Herren bei einer anständigen Wittwe; heizbares Zimmer, Gas, Bad, Pianobenutzung. Mrs. Arndt, 601 N. Clark Str., 2. Fl. dofsmo

Verlangt: Zwei anständige Mädchen in Board bei alleinstehender Wittwe. 144 Clybourn Ave. dofr

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer; Board $4.50 die Woche. 180 E. Huron Str. 12ja,1w

Zu vermiethen: 2 leere Zimmer. $6 monatlich. 693 Larrabee Str. dofr

Zu vermiethen: Schönes warmes Frontzimmer mit extra gutem Board, an zwei Herren. $5 per Woche. Bei Leuten ohne Kinder. 266 N. Market Str., 1. Flat. midofrsa

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer mit Board. 472 Wells Str. 10jan,1w

Zu vermiethen: Logenhalle der Hermannssöhne, 106 E. Randolph Str., 2. Floor. Näheres beim Janitor, oder bei Rudolf Kellinghusen, 125 La Salle Str. 17dec,4sa

Zu vermiethen: Nett möblirte Zimmer, von $1 aufwärts die Woche. 135 Milwaukee Ave. 7jan,1w

Zu vermiethen: Laden und Zimmer, Ecke 54. Str. und Ashland Ave. 7jan,10t

Zu vermiethen: 2 anständige Boarders finden gutes Heim. Warmes Zimmer und Federbett. 566 W. 12. Str., 3. Floor. 7jan,1w

Verlangt: Boarders. 213 W. 12. Str. 28d,1m

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer. 211 E. North Ave. 2jan,2w

Zu miethen gesucht.

Board gesucht: Junger Mann (Israelit) sucht Board in einer anständigen Privatfamilie. Adresse: G. 32, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein junger Mann sucht ein einfach möblirtes, heizbares Zimmer bei deutscher Privatfamilie, Nordseite, zwischen North und Chicago Ave. Offerten bis Samstag Abend unter: G. 35, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Halber Store oder helles Basement für Masken-Garderobe. Zwischen Aurora und Central Turnhalle, an Milwaukee Ave. Adr. F. G. 59, Centre und Milwaukee Ave., Apotheke.

Geschäftstheilhaber.

Partner verlangt: Einer, der deutsch und englisch spricht und nur die Kunden zu besorgen hat, wird mit $100 Einlage gesucht, um ein Gold- und Silberplatir-Geschäft zu etabliren. Adresse: D. 43, Abendpost. dofrsa

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

Muß verkaufen: Gutes Pferd für Buggy oder Wagen. Kein Gebrauch dafür. 562 Wells Str., 1. Flat.

$25 kaufen gutes Arbeitspferd, sofort. 562 Wells Str., 1. Flat. frsamo

Zu verkaufen: Billig, ein schwarzes Pferd, 1100 Pfund schwer. Kein Gebrauch dafür. 572 Thomas Str. 10jan,1w

Englischer Pug zum Belegen. Kranke Hunde behandelt. Aldinger, 140 La Salle Ave. 7ja,1m

Eine seltene Gelegenheit für Vögel-Liebhaber! Größte Auswahl der so beliebten Harzer Sänger Andreasberger Roller, englische und belgische Sänger, Stieglitze, Rothvögel, Spottvögel, sprechende Papageien, alle Sorten Fuchsvögeln, Goldfische, Aquarien, feinste Tauben, Käfige und Samen. Billigste Preise. Sonntags offen. 104 Blue Island Ave. 11ja,1m

Zu verkaufen: Andreasberger Kanarienvögel mit Hohl-, Klingel- und Knarr-Rollen. 321 W. Superior Str., nahe Ashland und Chicago Ave. 21oc,3m

Grundeigenthum und Häuser.

Zu verkaufen: Wisconsin-Farm für Hühnerzucht. 5 Acker, gutes Haus, Ställe, an der Stadtgrenze. $900. Münzberg, 282 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Einige Lotten zu $600. Straße gepflastert, Abzugskanal und Wasser. $15 Cash und $10 per Monat. John Hein, 719 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Haus und Lot, nebst Meat Market, wegen Abreise. Nachzufragen 220 E. North Ave. 5jan,2w

Zu verkaufen: Haus und Lot, verbunden mit gutzahlendem Delikatessen-Geschäft. Krankheitshalber. 833 Otto Str. 5jan,9t

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gegen Chicagoer Grundeigenthum, Farm in Wisconsin, 160 Acres, mit Haus und Stallung. Wm. Kreft, 690 Hinman Str. 30de,frsa,4w

Zu verkaufen: Billig, Lotten und Häuser. Große Auswahl von Westseite-Eigenthum. Kaiser & Co., 439 S. California Ave. 15de,1m

Geld.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $100 unsere Specialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French, 128 La Salle Str., Zimmer 1. 14mz,1j

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co., 153 Monroe Str.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten, prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitze verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co., Incorporirt.
153 Monroe Str., nahe La Salle Str. 14ap,1j

A. H. Baldwin Loan Co., 153 Washington Str., nahe La Salle Str. Private Darlehen gemacht in beliebiger Höhe, von $10 bis $10,000, auf Haushalts-Gegenstände oder Pianos (ohne Fortschaffung derselben), Diamanten, Uhren und Schmucksachen, Lebensversicherungs-Policen, Lagerhaus-Scheine, u.s.w. Ebenfalls Geld geliehen auf Grundeigenthum in Summen von $100 bis $100,000. Aelteste Loan Co. in der Stadt. Sprecht gefl. vor oder schreibt an A. H. Baldwin Loan Co., 153 Washington Str., nahe La Salle Str., 1. Flur, oben. 13mai,1j

West Chicago Loan Company. — Warum nach der Südseite gehen, wenn Sie Geld in Zimmer 5, Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., ebenso billig und auf gleich leichte Bedingungen erhalten können? Die West Chicago Loan Company borgt Ihnen irgend eine Summe, die Sie wünschen. Groß oder klein, auf Haushaltungs-Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Carriages, Lagerhausscheine, Waaren oder irgend eine andere Sicherheit. 24sep,1j
West Chicago Loan Company, Haymarket Theater-Gebäude, Zimmer 5, 161 W. Madison Str., nahe Halsted Str.

Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Haushaltungswaaren, Waarenlager-Quittungen, Commercielles Papier, Mortgages, Diamanten oder gegen gute Sicherheit, billige Summen; lange oder kurze Zeit. B. A. L. Thompson, deutscher Advokat, 1003 Chamber of Commerce, La Salle und Washington Str. bw

Ehrliche Deutsche können Geld auf ihre Möbel leihen, ohne daß dieselben entfernt werden. Zahlt nach Euren Verhältnissen zurück. Ich leihe mein eigenes Geld und mache bei geringem Anzeigen die meisten Darleihen. Das zeigt, wie nett ich meine Kunden behandle. S. Richardson, 134 E. Madison Str., Zimmer 3 und 4. Schneidet dies aus. 5no,1j

Zu leihen gesucht: $1,200 auf erste Hypothek, gegen doppelte Sicherheit. Agenten verbeten. Adr. R. 100, Abendpost. frsa

Zu leihen gesucht: $2100 zu 6 Procent auf 5 Jahre, ohne Commission, 1. Hypothek, 2 Lotten und 8-Zimmer Brickhaus. Adr. A. 45, Abendpost. 11ja,1w

Aerztliches.

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt; 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams, Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 20jun,bw

Privatheim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten. Annahme von Babies vermittelt. Behandlung aller Frauen-Krankheiten. Strengste Verschwiegenheit. Frau Dr. Schwartz, 279 W. Adams Str. bw

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag oder Hämorrhoiden, den Collivers Hermit-Salbe nicht heilt. 50c die Schachtel. Ropp & Sons, 199 Randolph Str. bw

Mrs. A. Hagen, praktische Geburtshelferin, 262 W. Polk Str., nahe Blue Island Ave. 12ja,1w

Persönliches.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Ecke Halsted Str., Zimmer 21, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene, Gatten, Gattinnen oder Verlobte. Alle unglücklichen Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt. Auch alle Fälle von Diebstahl, Räubereien und Schwindeleien untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Wollen Sie irgendwo Erbschafts-Ansprüche geltend machen, so werden wir Ihnen zu Ihrem Rechte verhelfen. Irgend ein Familienmitglied, wenn außer Hause, wird überwacht und über dessen Aufenthalt und Thun und Treiben genaue Berichte geliefert. In irgendwelchen Verlegenheiten kommen Sie zu uns und wir werden die richtigen Schritte für Sie thun. Freier Rath in Rechtssachen wird ertheilt. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 9aug,1j

Schaumberg - Schindler's Theater-Preis-Maskenball in Muellers Halle, Samstag, den 21. Januar. 20 Preise. 6 Gruppen-Preise. Alle Geldpreise bestehen aus Columbia Souvenir-Münzen, Half Dollars. 12j,1w

Adolph Blume aus Steinberg, Prov. Sachsen, zuletzt in Mt. Pleasant als Hospital-Bäcker thätig, wird ersucht seine Adresse an die Expedition der Abendpost einzusenden oder persönlich vorzusprechen. 15dez,bw

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefuttert und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 9sep,bw

Arbeitslohn wird prompt und gratis collectirt. 212 Milwaukee Ave. Offen Sonntags. 24oc,1j

Heirathsgesuche.

Heirathsgesuch: Deutscher in den 30er Jahren sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe, zwecks Verheirathung. $800—$1000 erwünscht, zur Anlage eines rentablen Geschäftes. Reelles Gesuch. Reflektanten gesucht. Adr. G. 40, Abendpost. frsa

Heirathsgesuch: Ein Mann, 40 Jahre alt, mit eigenem Geschäft und Heim, sucht eine Frau, in den Dreißiger Jahren oder im gleichen Alter, behufs späterer Verheirathung. Adr. C. 43, Abendpost. dofrsa

Unterricht.

Zither- und Guitarren-Unterricht ertheilt in und außer dem Hause Alois Ploner, Direktor des Zither-Clubs „Columbia", 378 E. North Ave. 9ja,6t

Unterricht im Englischen, $2 per Monat. Ebenso Unterricht in Stenographie, Buchhaltung usw. Tag- und Abend-Stunden. Nissen's Business-College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. Beginnt jetzt 29dez,1m

Verschiedenes.

Verloren: Ein Paket, enthaltend ein Hemd, Hosenträger und Necktie, an Belmont Ave., zwischen Bahnhof und Wolcott Str. Der ehrliche Finder wird gebeten dasselbe gegen Belohnung abzugeben. 1782 N. Hoyne Ave., oben. frsa

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Seht her!
Beste ausgewählte Baltimore Oysters:

Stewed	10c
1 Dutzend roh	10c
½ Dutzend Fried	10c
½ Dutzend Fried in Loaf	15c
Roast Beef oder Steak	10c
Thee oder Kaffee	5c

Laßt Euch nicht durch die hohen Preise verleiten!
Für 1 Cent kauft man eine erster Classe Zeitung.
N. B.—Printers! Wir haben die ganze Nacht auf.
Waverly Lunch Room, 128 5. Ave. 13ja,1m

Zu kaufen gesucht: Ein gebrauchter Kessel zum Wurstkochen. Adresse: C. 31, Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, ein eleganter Frack, sowie getragene Frauenkleider. 98 Lull Place, Ecke N. Wood Str., Kahl. frsa

Zu verkaufen: Spottbillig, wenn sofort genommen, feine Store-Einrichtung, sowie zwei Cigarren-Figuren, 7 Schaukästen, Glaskästen, Ladentische, Waage, usw. Alles sehr schön. Ferner großer Vorrath von Pfeifen, Tabak und ungefähr 10,000 Cigarren. Verkaufe so viel wie gewünscht. 268 Dayton Str., 1. Flat, neben Halsted Str. 7ja,7t

Zu verkaufen: Eine vollständige Grocery-Einrichtung, billig. Chas. L. Rafoth, Massenverwalter, Ecke Noble und Ashland Ave. 4jan,9t

$20 kaufen gute, neue „High Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldredge $15, White $15. Domestic-Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. bw

Alle Sorten Nähmaschinen, garantirt für 5 Jahre, Preis von $10 bis $35. 246 S. Halsted Str. Soutedenier & Speidel. 15dez,1j

Möbel, Hausgeräthe 2c.

Zu verkaufen: Noch einige schöne neue Federbetten. 361 Sedgwick Str., Cigarrenstore.

Zu verkaufen: Bettwärmeflaschen. 213 Vine Str.

Seht: Schöne, fast neue Lounge $5, eleganter viereckiger Heizofen, feine Plüsch-Parlor-Einrichtung. — Muß verkaufen. 106 W. Adams Str. —sa

Seht her: Restaurant-Einrichtung, Kochherd, Tische, Stühle, Dampf-Tisch. Muß verkaufen. 108 W. Adams Str. dofrsa

S. Richardson hat alle Sorten neuer und gebrauchter Möbel. Billig gegen Baar. Wer einmal gekauft hat, kommt wieder und empfiehlt ihn seinen Freunden. Bargains stets an Hand. Abends offen bis 9 Uhr. Deutsch wird gesprochen. Schneidet dies aus und sprecht 127 Wells Str., nahe Ontario, vor. 19ma,1j

Der
Sieg der Liebe.
Roman von J. von Böttcher.

(27. Fortsetzung.)

„Ah, Sie zürnen mir!" sagte er mit leichtem Stirnrunzeln. „Haben Sie Geduld mit mir. Es ist ja das letzte Mal. Lassen Sie mich nicht scheiden mit der Erinnerung an ein hartesWort von Ihnen."

Hart und mit fast heiserer Stimme erklang es aus ihrem Munde: „Gehen Sie nicht!"

Er streckte beinahe flehend die Hand gegen sie aus, als wolle er sie verhindern, mehr zu sagen, aber sie beachtete seine Geberde nicht, sondern sagte hastig:

„Ich wünsche nicht, daß Sie gehen — ich wünsche, daß Sie bleiben."

Große Tropfen sammelten sich auf seiner Stirn und seine Lippen zuckten. Sie stand vor ihm, ein Bild der Anmuth, — ein Weib, gepackt von dem Feuer der Leidenschaft des Weibes. „Sie ist Dein!" flüsterte ihm der Geist des Bösen zu. „Narr, benutze die Gelegenheit und drücke sie an dein Herz!" und für einen Augenblick schien er des Versuchers Stimme nachzugebn, dann aber raffte er sich gewaltsam auf.

„Nein, ich darf nicht bleiben, ich muß gehen", sagte er.

„GehenSie nicht!"flüsterte sie,kaum wissend, was sie sagte, nur der Eingebung ihres Herzens folgend. „Ich wünsche, daß Sie bleiben."

„Sie wünschen es", sagte er langsam mit erstickter Stimme. „Sie wünschen es, jetzt, wo Sie wissen — gnädiges Fräulein — Eva —"

Bei dem Tone seiner Stimme, die ihren Namen nannte, erbebte sie und sie erhob die Augen zu den seinigen. Ihre Blicke begegneten sich und mit einem Schrei unendlichen Entzückens eilte er auf sie zu und schloß sie in seine Arme.

Eine Weile hielt er sie fest umschlungen, seine Augen auf die ihrigen geheftet, seine Lippen verlangend über ihr Antlitz gebeugt. Dann, wie plötzlich zu sich kommend, wich er, die halb Ohnmächtige noch immer haltend, etwas zurück.

„Oh, meine Geliebte, meine Geliebte, was habe ich gethan?" rief er im Tone aufrichtigster Reue. „Was habe ich gethan?"

Eva sah mit bebenden Lippen zu ihm auf.

„Was habe ich gethan?" wiederholte er verzweiflungsvoll. „Vergieb mir, Geliebte, ich, der ich unwürdig bin, Deine Hand zu berühren, habe es gewagt—Eva, ich habe Deine Liebe gewonnen und ich bin doch zu gering für Deinen Haß! Möge der Himmel mir vergeben!" und er beugte seinen Kopf auf ihre Hand nieder.

Mit leichter, bebender Berührung legte sie ihre andere Hand auf sein Haupt, während ihre schönenAugen mit dem Glanz der ersten Liebe auf ihn herabstrahlten.

„Adalbert! Adalbert!" murmelte sie.

„Nein, nein, sprechen Sie nicht zu mir—Eva—Fräulein von Bärenfeld! Großer Gott, wie soll ich es Ihnen sagen? Ich bin nicht einmal werth, zu Ihren Füßen zu knieen. Ich liebeSie! Ich liebe Sie! Aber Sie—Sie dürfen mich nicht ansehen — nicht berühren! Eva, ich bin niedriger als der niedrigste Ihrer Diener — auf meinem Leben ruht ein Makel—"

Er brach ab, athemlos nach Luft ringend, und statt aller Antwort murmelte sie nochmals:

„Adalbert!"

„Ein Makel ruht auf meinem Leben, welchen selbst der Tod nicht von mir nehmen kann," fuhr er hastig fast grimmig fort. „Versuchen Sie mich nicht, Eva, oder ich könnte vergessen, daß ich ein Ausgestoßener und namenlos bin."

Sie wich zurück, mehr erschrocken über die Heftigkeit seiner Worte, als über deren Bedeutung.

„Hören Sie es?" rief er heiser. „Namenlos! Wissen Sie, was das heißt? Können Sie die Tiefe meiner Erniedrigung ermessen? Und glauben Sie, ich würde Sie zu mir herabziehen? Eher als das könnte ich Ihren Zorn undIhre Verachtung ertragen. Eva, haben Sie Mitleid mit mir! Schicken Sie mich mit Verachtung fort, wie ich es verdiene, aber versuchen Sie mich nicht!"

Der Anblick seiner Qual raubte ihr alle Kraft.

Mit einem leisen Schrei wich sie noch weiter von ihm zurück und lehnte sich wieder, fast in ihrer früheren Stellung, an den Baum.

Er erhob sich blaß und erschöpft.

„Eva, hören Sie mich! Sprechen Sie nicht zu mir, sehen Sie mich nicht an, oder ich bin verloren! Eva, ich wußte nicht, ich ahnte nicht, daß — daß Sie mich liebten! Hätte ich es gewußt,würde ich mir eher dieZunge abgebissen haben, als daß ich mich Ihnen gegenüber verrathen hätte. Eva — oh — wie soll ich esIhnen sagen? Nein, ich kann es nicht! Ich kann Ihnen nur sagen, daß wir scheiden müssen! Ein grausames Verhängniß trennt uns. Andere werden Ihnen sagen, was ich bin! Ersparen Sie mir, es Ihnen selbst zu sagen. Genug, daß ein Band zwischen Ihnen und mir unmöglich ist. Oh, Himmel, wie hart es ist, aber trotzdem will ich Sie vor mir, vorIhnen selbst behüten. Ich werde gehen, sogleich — morgen — übermorgen. Sie werden mich nicht wiedersehen. Oh, suchen Sie den heutigen Tag aus Ihrem Gedächtnisse zu verwischen, lassen Sie ihn vergessen sein — für immer! Vergessen Sie auch, daß je ein Mann wie Adalbert Walter existirt hat. Seien Sie glücklich und ich werde glücklich sein. Und wenn auch Tausende von Meilen uns trennen, wenn wir uns auch nie wieder in das Auge blicken werden, so werde ich zufrieden sein. Denn ich habe den beseligenden Trost, Eva, daß, wenn das Schicksal weniger grausam gegen mich gewesen, Sie die Meinige geworden wären."

Er schwieg, von seinen schmerzlichen Gefühlen übermannt.

„Kommen Sie," sagte er endlich, noch immer bleich und zitternd, doch fest und unerschütterlich in seinem edelmüthigen Entschlusse, sie vor sich selbst zu retten. „Kommen Sie! Lassen Sie uns das Geschehene vergessen. Sie sind die Herrin von Bärenfelde und ich bin Ihr Untergebener, Ihr Diener!"

Er stand neben ihrem Pferde, den Kopf stolz erhoben in dem Bewußtsein seiner heroischen Selbstüberwindung, und wartete auf sie.

Sich gewaltsam fassend, näherte sich Eva ihm. Er zitterte bei ihrer Annäherung, denn die Sehnsucht, sie in seine Arme zu schließen und sie aller Welt und seinem Gewissen zum Trotze festzuhalten, überwältigte ihn fast, allein er widerstand.

Sie legte ihre Hand auf seine Schulter.

„Ist das Ihr letztes Wort?" fragte sie mit bebender Stimme.

„Das letzte!" sagte er dumpf. „Es muß sein," aber als er sie auf dasPferd hob, neigte er den Kopf und küßte die Falten ihres Reitkleides, als es seinGesicht streifte.

„Das letzte!" wiederholte sie und ihr Gesicht wurde todtenbleich, als sie mit leerem Blicke vor sich hinstarrte. „Dann haben Sie mir das Herz gebrochen."

XV.

Fünf Minuten später, nachdem Eva und Adalbert die Stelle verlassen und der Schall der Hufschläge der Pferde auf dem Grase verklungen, trat eine große Gestalt aus dem Gebüsche. Es war Günther von Dürrenstein.

Einige Secunden stand er mit zitternden Lippen und wuthfunkelnden Augen und starrte ihnen nach, dann setzte er sich und seine heiße, brennende Stirn in die Hände stützend, murmelte er:

„Ich will nachdenken, ich muß überlegen!"

Der Zufall war Dürrenstein heute Morgen günstig gewesen. Er warEva undWalter nicht gefolgt, sondern hatte einen weiteren Spaziergang gemacht und bei dem plötzlich eintretenden Regen schon vor ihnen Schutz unter jenen Bäumen gesucht. Bei ihrer Annäherung hatte er sich jedoch vorsichtig zurückgezogen und hinter einigen Sträuchern versteckt ihr ganzes Gespräch, Wort für Wort, mit angehört.

Jedes Wort hatte dem glühenden Hasse, welchen er gegen Walter hegte, neue Nahrung zugeführt.

Ein- oder zweimal, als Adalberts leidenschaftliche Sprache sein Ohr erreichte, hatte es aller seinerWillenskraft bedurft, seine Wuth zu bemeistern, um sich nicht auf ihn zu stürzen, und als Eva murmelte: „Adalbert! Adalbert!" hatte er mit den Händen krampfhaft das Gras erfaßt und die Zähne aufeinandergebissen, um sich zur Ruhe zu zwingen.

Was er gefürchtet hatte, war nur zu schnell eingetroffen, Adalbert Walter liebte nicht nur Eva, sondern diese erwiderte auch seine Liebe und sie würde, trotzdem er ihr gesagt, daß unübersteigliche Schranken ihn von ihr trennten, sich nicht weigern, seine Gattin zu werden, wenn er es forderte.

Untergang, unvermeidlicher Untergang starrte Dürrenstein entgegen, als er dort im Zwielichte saß und seine Lage überdachte. Die sechs Monate, welche Scharff ihm Frist gelassen, würden bald verstrichen sein, unzählige Gläubiger würden sich diesem schlauen Herrn anschließen und über ihn herfallen. Dürrenstein würde ihm über dem Kopfe verkauft werden und er, ohne einen Heller in der Tasche, als ehrloser Bettler in die Welt hinausgestoßen werden.

Und es hätte abgewendet werden können, wenn dieser Mensch — dieser Walter nicht gewesen wäre, den er von allen Sterblichen am Meisten verabscheute. Große Schweißtropfen bedeckten seine Stirn und hätte in diesem Augenblick Adalbert Walter vor ihm gestanden, und er eine Waffe in der Hand gehabt, so würde er ihn getödtet haben.

„Jeder Andere — ich hätte es ertragen können, nur er nicht!" knirschte er. „Daß er — er meine Pläne durchkreuzen sollte! Fluch über ihn! Fluch!"

Aber man kann seinem Nächsten weder schaden, noch sich selbst sonderlich nützen, wenn man im Dämmerschein der untergehenden Junisonne müßig dasitzt und seinen Gegner verwünscht. Das sah auch Herr von Dürrenstein ein, als er sich etwas abgekühlt hatte und wieder zu ruhigerer Ueberlegung gekommen war. Eva und Adalbert mußten getrennt werden, sei es durch ehrliche Mittel, sei es durch List und Verrath, und zwar so bald wie möglich.

Daß Walter aus eigenem Antriebe gehen würde, wie er gesagt, daran glaubte Dürrenstein, der Andere nur nach sich beurtheilte, keinen Augenblick. Man mußte ihn zwingen zu gehen. Es mußte ein Plan ersonnen werden, ihn von Bärenfelde, womöglich aus dem Lande zu vertreiben, noch besser wäre es gewesen, ihn für immer aus dem Wege zu räumen.

Nachdem er noch eine Weile überlegend zugebracht, trat er den Heimweg an. Er hatte eine Verbündete, deren Verstand schärfer und spitzfindiger war,mit ihr mußte er sich berathen,und sie mußte er sofort aufsuchen.

Der Zufall war augenscheinlich an jenem Tage auf seiner Seite; denn als er durch seinen Park denWeg einschlug, welcher nach dem Park von Bärenfelde führte, gewahrte er ein weibliches Gewand durch die Bäume schimmern und erkannte Adelheid.

Er näherte sich ihr und zog grüßend den Hut, als wolle er an ihr vorübergehen, worauf sie mit gedämpfter Stimme sagte:

„Wenn sie allein sind, so erwarten Sie mich am Ende des Weges."

Er neigte den Kopf und nach wenigen Minuten erschien sie an der Stelle, wo er ihrer harrte.

„Es ist ein Glück, daß ich Ihnen begegnet bin," sagte sie lebhaft. „Ich habe Ihnen etwas sehr Wichtiges mitzutheilen — warum lächeln Sie?" unterbrach sie sich offenbar verletzt.

„Kehren Sie sich nicht daran, bitte, fahren Sie fort. Was ist vorgefallen? Wir haben keine Zeit zu verlieren," fuhr er, ohne ihreAntwort abzuwarten, mit eindringlicher Stimme fort; „es hat sich Etwas ereignet, was energisches Eingreifen unsererseits erfordert."

Sie saß, die Hände gefaltet, ihm gegenüber, die durchdringenden Augen auf den Boden geheftet, ein Bild gespanntester Aufmerksamkeit.

„Warum?" fragte sie.

„Weil," er knirschte mit den Zähnen und murmelte einen Fluch, „weil jener Hund, den sie durchaus in ihrem Dienste behalten wollte, es gewagt hat —"

„Ihr Liebesanträge zu machen!" beendete sie für ihn den Satz.

Er machte eine ungeduldige Bewegung mit der Hand. „Ja, so unglaublich es scheint, es ist so! Und noch unfaßlicher ist es, daß sie — sie —"

Fräulein Braun lachte leise. Es war ein sanftes Lachen boshafter Schadenfreude.

„Eva erwidert seineLiebe! Es klingt unglaublich, nicht wahr? Das hochmüthigste Mädchen, welches ich kenne, einem Manne — einem Untergebenen zu erlauben, ihr seine Liebe zu erklären und ihn nicht allein anzuhören,sondern ihn sogar zu ermuthigen! Die stolze, hochmüthige Baroneß von Bärenfeld!" Und sie lehnte sich zurück und lachte abermals leise vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

Columbia Heights.

Die „Abendpost" ist noch immer ihrem Grundsatze treu, alles Wissenswerthe in möglichst gedrängter und faßlicher Form mitzutheilen.

Frage und Antwort.

Auf Senator Hills Antrag richtete der Senat vor Kurzem an den Staatssecretär die Anfrage, ob der von Chandler eingebrachte Gesetzentwurf, wodurch die Einwanderung auf ein Jahr gänzlich verboten werden soll, nicht im Widerspruch stehe mit den zwischen den Ver. Staaten und anderen Ländern bestehenden Verträgen.

Staatssecretär Foster hat vor einigen Tagen diese Frage mit N e i n beantwortet. Er bemerkte zunächst, daß in keinem Vertrage ausgenommen dem mit China vom Jahre 1880, ausdrücklich von der Einwanderung die Rede sei. Dagegen seien allerdings in gewissen Verträgen Bestimmungen enthalten, die bei dieser Gelegenheit zu prüfen seien. Eine dieser Bestimmungen verfüge, daß den Unterthanen des fremden Staates das Recht gewährleistet sei, in den Ver. Staaten zu reisen und sich niederzulassen. Es könne zweifelhaft sein, ob diese Bestimmung als eine Beschränkung des Rechts der vertragschließenden Regierungen, die Einwanderung in ihre resp. Staaten zu controlliren, anzusehen sei, allein hier käme inBetracht, daß die europäischen Staaten zur Zeit als die Verträge abgeschlossen wurden, die offenbare Tendenz verfolgt hätten, die Auswanderung zu entmuthigen und Maßnahmen zu diesem Zweck wären damals nicht ungewöhnlich gewesen. Es sei daher nicht anzunehmen, daß diese Staaten sich für ihre Auswanderer noch besondere Rechte von fremdenStaaten hätten zusichern lassen wollen. Nach Ansicht des Secretärs würde aber selbst eine Vertragsbestimmung, welche direkt die Aufnahme von Einwanderern gewährleiste, die vertragschließenden Regierungen nicht verhindern, die Einwanderung im Interesse der öffentlichen Gesundheit zeitweise zu verbieten, denn das Recht hierzu gehöre zu den Hoheitsrechten des Staates und sei ein Ausfluß der Polizeigewalt desselben. Ferner habe bisher auch noch keine fremde Regierung den Ver. Staaten das Recht, bestrafte, mittellose und kranke Einwanderer zurückzuweisen, bestritten.

Die zweite näher zu prüfende Stipulation ist nach Ansicht des Secretärs die sog. Meistbegünstigungsklausel, welche viele von diesen Verträgen enthalten, aber auch diese beziehe sich nicht auf die Einwanderung, so daß man also sagen müsse, daß die Chandler'sche Bill nicht gegen die mit fremden Mächten abgeschlossenen Verträge verstößt.

Senator Hill hätte sich seine Anfrage ersparen und sich diese Antwort selber geben können. Wenn das Volk der Ver. Staaten jemals zu der Ueberzeugung käme, daß die Einwanderung dem Lande schädlich sei und deshalb wesentlich beschränkt oder verboten werden müsse, so wird der Congreß Gesetze zu diesem Zwecke erlassen und sich durch Rücksicht auf Verträge nicht davon abhalten lassen. Diese Verträge werden dann entweder einfach durch Gesetz abgeschafft oder g e k ü n d i g t werden. Die Einwanderungsfrage wird allezeit mit Rücksicht auf das Interesse derVer. Staaten entschieden werden und bestehende Verträge würden, so sie damit im Widerspruch stehen, in der einen oder anderen Weise beseitigt werden. Der einzige Vertrag, der in Betreff der Einwanderung mit einem fremden Staate Seitens der Ver. Staaten abgeschlossen worden ist, war, wie der Staatssecretär richtig bemerkt, der mit China und dieser Vertrag ist bekanntlich nicht gehalten, sondern von denVer. Staaten einseitig und wesentlich geändert worden. Die öffentliche Meinung verlangte es. Dieselbe öffenliche Meinung mag im Laufe der Zeit Beschränkungen der Einwanderung aus Europa oder aus einzelnen europäischen Ländern verlangen und durchsetzen. Aber für jetzt kann man getrost sagen, daß die große Mehrheit des amerikanischen Volkes aus Gründen der Menschlichkeit, wie in seinem eignen Interesse ein Verbot der europäischen Einwanderung entschieden verwirft. Der Chandler'sche Vorschlag ist mit Recht als einVorläufer eines bleibenden Verbots oder weitgehender Beschränkung der Einwanderung aufgefaßt und erfolgreich bekämpft worden, mit sachlichen Gründen. Der Vertragsstandpunkt, auf welchen Hr. Hill Gewicht zu legen scheint, ist nebensächlich.

Was der Staatssecretär über die bestehenden Verträge sagt, mag ja im Allgemeinen als correct anzusehen sein. In deutsch-amerikanischen Blättern ist zu Gunsten derEinwanderungsfreiheit der Vertrag der Ver. Staaten mit Preußen vom Jahre 1828 citirt worden, der in Artikel 1 also verfügt:

„Es soll zwischen den Gebieten der hohen contrahirenden Parteien eine gegenseitige Handels- und Schifffahrtsfreiheit bestehen. Die Bewohner ihrer resp. Staaten sollen gegenseitig die Freiheit haben, die Häfen,Orte und Flüsse der Gebiete jeder Partei, wo immer auswärtiger Handel gestattet wird, zu besuchen. Es soll ihnen erlaubt sein, sich in allen Theilen der besagten Gebiete aufzuhalten und dort zu wohnen, um ihre Angelegenheiten zu besorgen."

Hieraus folgt allerdings, daß Kaufleuten und ihren Agenten, die in Amerika Geschäfte treiben wollen, die Landung und das Recht zur Niederlassung nicht verweigert werden darf. Von der Einwanderung im eigentlichen Sinne des Wortes ist aber auch darin nicht die Rede. Es mag auch bemerkt werden, daß der Vertrag zwar noch besteht, aber von Jahr zu Jahr gekündigt werden kann. Auf das deutsche Reich ist er trotz Allem, was darüber gefabelt worden ist, nicht ausgedehnt worden. (Anz. d. West.)

Columbia Heights.

Europäische und amerikanische Arbeiterverhältnisse.

Dr. Elgin R. L. Gould, der Special-Agent der Bundesregierung und Professor der Volkswirthschaftslehre an der „John Hopkin's Universität", hat eine Monographie über europäische und amerikanische Arbeiterverhältnisse verfaßt. Er legt derselben seine Erhebungen über die Kohlen-, Eisen- und Stahlindustrie zu Grunde, welche er auf einer Studienreise in Europa machte. Dr. Gould deducirt aus seinen Tabellen, daß der amerikanische Arbeiter im Allgemeinen eine kleinere Familie zu ernähren hat, wie der europäische; er ist weit häufiger der Eigenthümer seiner Wohnung, er gibt mehr für Kleidung, Bücher, Zeitungen u. s. w. aus, seine Ausgaben für Nahrung und geistige Getränke sind mit Ausnahme des deutschen Arbeiters geringer, und er ist weniger sparsam, als der europäische. Dr. Gould zieht dann in folgenden Fällen Vergleiche: der Unterhalt der Familie, ausschließlich durch den Familienvater, die Ausgaben für Nahrung, für Getränke und schließlich die Ersparnisse.

Die Fabrikarbeit der Mutter ist ein Fundamentalfactor der Unzufriedenheit unter den Arbeitern. Wie kann eine Frau unter solchen Verhältnissen ihren häuslichen Pflichten gegen den Gatten und die Kinder genügen? In der Familie wird der künftige Bürger erzogen. Wozu muß in Folge dessen die Frauenarbeit in der Fabrik künftig führen? Es ist schwer zu begreifen, wie Mädchen, die von Jugend auf in Fabriken arbeiteten, gute Hausfrauen und Mütter werden können. Es ist kein gutes Zeichen, daß es bereits in den Ver. Staaten nur zwei Industrien gibt — Barreneisen und Stahlschienen — in denen der Arbeiter allein im Stande ist, die Bedürfnisse seiner Familie, ohne auf Verdienst der Frau zu rechnen zu brauchen, zu befriedigen. In allen anderen Industrien beträgt die Zahl der Familienväter, welche ihre Familien ausschließlich unterhalten, höchstens 69 Procent.

Was die Nahrung betrifft, so lebt der amerikanische Arbeiter bei geringeren Kosten weit besser, als der europäische. Die amerikanische Arbeiterfamilie giebt weniger für geistige Getränke aus, als die europäische, und da die Preise höher sind, so muß man annehmen, daß der amerikanische Arbeiter weniger trinkt, als der europäische. In Europa, wo die schwerste Arbeit gethan werden muß, erhält der Wirth Dreifünftel von dem, was der Hausbesitzer bekommt.

Das Sparen der Arbeiterfamilie hat nach Dr. Goulds Ansicht zwei Seiten; wenn dasselbe auf Kosten der Kinder geschieht, dann ist es vom Uebel.

(Balt. Corr.)

Der Zollkrieg der Schweiz.

Ueber die Verwerfung des schweizerisch-französischen Handelsübereinkommens durch die französische Kammer äußern sich die schweizerischen Blätter in scharfer Weise. Wie die Frage gestellt war und nach der Geschäftsordnung des französischen Parlaments, so sagt u. a. der „Bund," ist damit das Abkommen in schroffster Weise von der Hand gewiesen. Die Kammer wollte uns nicht einmal die Höflichkeit erweisen, es in Berathung zu ziehen. Nein, sie erklärte klipp und klar, daß sie davon nichts wissen wolle. Höflich war es aber auch der eigenen Regierung gegenüber nicht, daß sie deren Werk nicht einmal in ernstliche Berathung ziehen wollte. Es ist wahrlich kein Triumph für Frankreich, daß es sich rühmen kann, die Schweiz fast ein ganzes Jahr lang hingehalten zu haben, doch wir bereuen es auch heute nicht, daß wir das Aeußerste aufgeboten haben, um einen Bruch zu vermeiden.

Jetzt aber, nachdem Frankreich unsere Hand schroff zurückgewiesen hat, werden wir ebenso einmüthig und entschlossen zusammenstehen, um den Kampf aufzunehmen. Der Zollkrieg wird mehrere unserer Industrien schwer treffen, so die Uhren- und Maschinenindustrie, die Stickerei. Statt für 11 Millionen werden wir nur mehr etwa für 3 Millionen Käse (feinen) nach Frankreich ausführen können. Gut, essen wir den andern im Lande. Stehen wir zusammen, um das einheimische Gewerbe zu unterstützen und die französische Einfuhr ganz abzuschneiden. Der praktische Sinn der Schweizer und ihre Thatkraft wird sich neuen Erwerbszweigen zuwenden und wird neue Absatzgebiete finden. Vor allem werden wir mit der Ruhe und Würde eines selbstbewußten und wehrhaften Volkes die neue Lage der Dinge erfassen und die Opfer tragen, die uns aufgedrungen werden. Mit dem kommenden 1. Januar wird Frankreich gegenüber unser Generaltarif in Kraft treten.

Es sind ferner auf Grund des Art. 34 des Zollgesetzes eine ganze Reihe, in die Hunderte, von Erhöhungen in Aussicht genommen. Vom Vorgehen Frankreichs wird es abhängen, wann dieselben zur Anwendung kommen. Hält Frankreich sich durch sein Gesetz gebunden, den Minimaltarif nur denjenigen Staaten zu gewähren, welche mit ihm auf dem Fuß der meistbegünstigten Nation stehen, und wird es daher uns gegenüber zum Maximaltarif greifen, so müssen wir die Erhöhungen unseres Generaltarifs vornehmen, um eine Waffe zu haben. Es wird viele Umständlichkeiten geben, denn um die Umgehung französischer Einfuhr zu vereiteln, werden für gewisse fremde Artikel überhaupt Herkunftszeugnisse zu verlangen sein.

Forbes über Bismarck.

Der berühmte Kriegsberichterstatter der „Daily News" im deutsch-französischen Feldzuge veröffentlicht gegenwärtig in einem englischen Blatte „Erinnerungen an Bismarck" aus jener Zeit. Unter Anderem bemerkt er da:

Bismarcks Hände waren rein, er verlangte nichts für seine Person, außer merkwürdigerweise das Einzige, was sein Herr streng genug war, ihm zu weigern, den Rang eines Feldmarschalls, die militärische Auszeichnung, die Moltke übertragen wurde.

Die „Hamburger Nachrichten" aber, welche bekanntlich Bismarck vertreten, erwidern hierauf folgendes:

Wo Forbes den Unsinn aufgefischt hat, wissen wir nicht. Seine Behauptung ist um so thörichter, als der Ministerpräsident den Rang eines Feldmarschalls schon seit 1862 besaß. Nach dem preußischen Hof-Rangreglement gehören zur ersten Rangclasse außer dem Ministerpräsidenten der Oberstkämmerer und alle Feldmarschälle; letztere rangiren unter sich und mit den beiden Civilisten ihrer Rangclasse nach dem Alter des Patents. Ministerpräsident war Graf v. Bismarck seit 1862 und besaß seit diesem Jahre den Rang eines Feldmarschalls, konnte ihn also unmöglich als Belohnung erbitten. Es ist ihm überhaupt nicht eingefallen, irgend eine Belohnung zu erbitten.

Forbes beschuldigt ferner den Fürsten Bismarck der Grausamkeit:

Bismarcks Motto war, besonders was die Franctireurs betraf, „Kein Pardon"; und dabei vergaß er die Schwärme von Freiwilligen, deren Tapferkeit in den deutschen Befreiungskriegen in Liedern und Erzählungen bis auf den heutigen Tag verherrlicht wird.

Die „Hamburger Nachrichten" bemerken dazu mit Recht:

Wenn Forbes die deutschen Freiwilligen aus den Befreiungskriegen mit den französischen Franctireurs von 1870–71 auf eine Linie stellt, so ist das unberechtigt. Die deutschen Freiwilligen waren im Kriege stets in voller Uniform und daher auf Schußweite als Soldaten kenntlich. Nichts weiter hat Graf Bismarck von den Freischaren verlangt, und er war vollständig berechtigt, die Individuen, die in Blouse und Nachtmütze aus Gebüsch und Höfen einzelne deutsche Soldaten anschossen, dann das Gewehr versteckten und Hacke oder Spaten in der Hand hielten, als Mörder zu behandeln.

Ferner berichtet Forbes:

Als man ihm (Bismarck) sagte, daß Garibaldi mit 13,000 Freischärlern gefangen sei, rief der Kanzler aus: „13,000 Franctireurs, die nicht einmal Franzosen sind, gefangen genommen? Weshalb hat man sie denn nicht erschossen?"

Fürst Bismarck läßt in seinem Hamburger Organ hierauf Folgendes entgegnen:

Eine Meldung, daß Garibaldi gefangen sei, ist niemals erstattet und erhalten worden, noch weniger, daß er mit 13,000 Franctireurs gefangen genommen sei; was Forbes an die unwahre Mittheilung knüpft, ist also ebenfalls erfunden. Dasselbe gilt von der Angabe, die der englische Schriftsteller über einen angeblichen „Haß" zwischen Bismarck, Moltke und Roon macht. Ein solcher Haß hat niemals bestanden, trotz der Meinungsverschiedenheit, die zwischen Moltke einerseits und Bismarck und Roon andererseits über die Nothwendigkeit eines schnelleren Angriffs auf Paris Monate hindurch stattfand. Die Motivirung dieses Hasses: der Kriegsheld habe dem Staatsmanne die militärische Oberherrschaft entzogen, ist nach preußischen Ansichten lediglich komisch. Wie sollte in Preußen ein Staatsmann, auch wenn er Landwehruniform trägt, die militärische Oberherrschaft überhaupt anstreben und wenn er sie hätte, behalten können? Es ist eine gänzlich unbegründete Fiction, wenn Forbes an vielen Stellen seines sonst wohlwollend redigirten Werkes bei den damaligen „drei hohen Beamten", Bismarck, Moltke und Roon, feindliche Gefühle gegen einander voraussetzt. Roon und Moltke sind zu jeder Zeit eng befreundet geblieben, und zwischen Bismarck und Moltke hat bis zur Entlassung des Ersteren auf beiden Seiten nie etwas anderes als anerkennendes Wohlwollen geherrscht.